Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XXII. Jahrgang.

Nr. 7

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
Č. S. R., Österreich, Polen
S. H. S.:

halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . . „ 18·

Das übrige Ausland:

halbjährig . . . . Kč 48·—
ganzjährig . . . . „ 96·—

Einzelnummer:

Č. S. R. . . . . . Kč 1·50
Deutschland . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . . . 30 Gr.
Polen . . . . 50 Gr

26. Schewat 5688.

17. Feber 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Gespräch mit General v. Schoenaich über Palästina und den Zionismus.

Bekanntlich ist der populäre deutsche Pazifist Generalmajor i. R. Freiherr v. Schoenaich, eine der sympathischesten und mutigsten Erscheinungen der deutschen Republik, ein entschiedener Freund des zionistischen Palästinawerkes. Er hat in der vergangenen Woche bei seinem Vortrage in der Prager „Urania", den er als Gast des Bankbeamten- und Sparkassenbeamtenvereins hielt, ausführlich über Palästina gesprochen. General Schoenaich hatte die Liebenswürdigkeit, unseren uch-Mitarbeiter zu empfangen und ihm einige Fragen über Palästina und den Zionismus zu beantworten.

Welche Bedeutung hat nach Ihrer Meinung, Herr General, der Zionismus für die gesamte Judenschaft?

Ich kann auf diese Frage mit einer Erfahrung aus meinen Vorträgen antworten. Wenn ich früher in einer Versammlung über die Judenfrage sprach, so scholl mir sofort der Ruf entgegen: „Judenknecht!" und ähnliches. Seit der Palästina-Aufbau zur öffentlichen Erörterung gelangt ist — und ich spreche fast in jedem meiner Vorträge über Palästina —, höre ich ein solches Wort nicht mehr. Ich glaube, daß die Bedeutung des zionistischen Werkes für die gesamte Judenschaft hauptsächlich darin liegt, daß das Judenproblem aus dem Gebiete der demagogischen Hetze in das Gebiet sachlicher Erörterung gerückt ist.

Welche Bedeutung legen Sie den Pro-Palästina-Komitees bei, insbesondere dem deutschen, das eben seine Generalversammlung abgehalten hat?

Die Bedeutung des Pro-Palästina-Komitees weist in dieselbe Richtung, wie die Entwicklung, von der ich eben gesprochen habe. Man sieht, daß sich weite und bedeutende Kreise für das Palästinawerk interessieren. Und es ist keine Frage, daß die Tatsache, daß Leute wie der preußische Kultusminister Dr. Becker, der preußische Ministerpräsident Otto Braun, der Reichstagspräsident Paul Loebe, der Botschafter Graf Bernstorff, Freiherr von Richthofen, Frau Katharina v. Oheimb u. a. dem Komitee angehören, nicht nur auf die nichtzionistischen Juden Deutschlands, sondern überhaupt auf das ganze deutsche Volk Eindruck macht und ein Zeichen für die Bedeutung und Wertung des Palästina-Aufbaues ist.

Glauben Sie, Herr General, daß der Zionismus der Loyalität der europäischen Juden ihrem Staate gegenüber abträglich sein kann?

Ich weiß, daß dieses Argument von den nichtzionistischen Juden gegenüber den Zionisten gebraucht wird und halte es für ganz falsch. Man kann das Verhältnis der zionistischen Juden zu ihrem Staat mit dem Verhältnis des Deutsch-Amerikaners zu Amerika vergleichen. Ich behaupte, daß man ohne weiters ein guter Amerikaner sein und doch mit dem Herzen auf der Seite des Mutterlandes stehen kann. Und so kann man ganz gewiß auch ein guter Jude, ein warmer Zionist und ein guter englischer oder deutscher Staatsbürger sein.

Wie beurteilen Sie als Kosmopolit den Zionismus?

Ich halte den Zionismus durchaus nicht für eine nationalistische Bewegung im schlechten Sinne, sonst hätte er gewiß nicht meine Sympathien. Ich lehne einen verbohrten jüdischen Nationalismus ebenso ab, wie den deutschen völkischen Nationalismus. Der Zionismus ist aber keine chauvinistisch-nationalistische Unternehmung — das ist vielleicht nur der Flügel Jabotinskys, dem ich ablehnend gegenüberstehe — der Zionismus ist vor allem ein kulturelles und soziales Unternehmen. Weizmann selbst ist ein Mann, der absolut nichts vom chauvinistischen Nationalisten an sich hat; und er hat ja in Ihren Reihen an maßgebenden Stellen ausgesprochene Pazifisten, wie zum Beispiel Hans Kohn in Jerusalem.

Ich sehe in Palästina vor allem ein großes soziales Unternehmen des jüdischen Volkes. Ich glaube überhaupt, daß die soziale Schichtung der Menschheit die nationale Schichtung bereits zu überwinden beginnt. In den Gewerkschaften Palästinas sitzen heute bereits jüdische und arabische Arbeiter miteinander und die jüdischen Kapitalisten kämpfen gegen ihre eigenen jüdischen Arbeiter genau so wie gegen die arabischen.

Wie beurteilen Sie, Herr General, konkret die Palästinasiedlungen, insbesondere unsere Arbeitersiedlungen?

Ich kann Ihnen darüber nur das wiederholen, was ich gestern abends in meinem Vortrage in der Urania ausgeführt habe. Ich bin ein alter Bodenreformer, und was mich in den Kolonien in Palästina besonders interessiert hat, ist die Durchführung der Bodenreform. Sie hat bei den Juden eine sehr alte Wurzel, denn sie geht auf den größten Sozialpolitiker zurück, den es je gegeben hat, auf Moses. In den neuen palästinensischen Arbeitersiedlungen, sowohl in den Einzelsiedlungen, den Moschawim, als auch in den genossenschaftlichen Siedlungen, in den Kwuzoth, ist die Bodenreform durchgeführt. Das Merkwürdige an diesen Siedlungen ist, daß sie keine Betriebsleiter haben, die mit Diktaturgewalt die Verteilung der Arbeit vornehmen, sondern daß die einzelnen Arbeiten nach einem Turnus auf Grund eines Beschlusses der Vollversammlung der Arbeiter verteilt werden. Ich war gegen diese Methode als alter Landwirt von vornherein mißtrauisch; aber als ich die Sache studierte, fand ich, daß sie doch einen sehr guten Eindruck machte. Ich hatte speziell über dieses Problem eine lange Unterhaltung in Daganiah mit Ihrer Landsmännin Frau Irma Singer-Berkowicz. Allmählich wurde mir klar, wie die Sache zugeht. Bei diesen Versammlungen, welche über die Arbeitsteilung zu beschließen haben, schält sich doch allmählich heraus, wer der Klügste ist und wer ein paarmal recht behalten hat; und dem fügen sich eben die andern; und so bildet sich ohne formelles Wahlverfahren doch eine Art von geistigen Befehlshabern heraus.

Sie kennen, Herr General, Sowjet-Rußland. Wie unterscheidet sich diese Art von Kommunismus vom Bolschewismus?

Ich habe selbst in Daganiah gefragt: Nennt Ihr das, was Ihr hier macht, Kommunismus? Darauf wurde mir gesagt: Das können Sie nennen, wie Sie wollen; wir haben uns diese Lebensgemeinschaft freiwillig gewählt und wir fühlen uns wohl dabei.

Und das ist das Wesentliche. Der Kommunismus, wie wir ihn sonst kennen, ist mit Zwang verbunden und widerspricht so der Demokratie, für die ich selbst trotz aller ihrer gegenwärtigen Fehler eintrete. Dadurch unterscheide ich mich von den Sozialisten. Hier in den Kwuzoth ist das gerade Gegenteil von Zwang der Fall. Hier herrscht die größte Freiwilligkeit. Und darum können wir von den Siedlungen in Palästina viel lernen . . .

Wie stehen Sie, Herr General, als Pazifist zum Palästina-Aufbau?

Ich halte den Aufbau Palästinas für ein wichtiges pazifistisches Werk. Ich gliedere die Bedeutung des zionistischen Unternehmens nach folgendem Schema: Es hat 1. eine sittliche und 2. eine politisch-wirtschaftliche, 3. eine soziale und 4. eine religiöse Bedeutung.

Die sittliche Bedeutung: Das alte Unrecht, das an den Juden durch Jahrtausende verübt worden ist, soll wieder gutgemacht werden.

Die politische Bedeutung: Es soll ein gemischt jüdisch-arabischer Staat auf gesunder wirtschaftlicher Basis aufgebaut werden, der eine Brücke zwischen Orient und Okzident werden soll.

Die soziale Bedeutung: Es soll versucht werden, den sozialen Kampf auszuschalten und man ist, wie ich schon ausgeführt habe, in dieser Hinsicht auf dem besten Wege.

Die religiöse Seite: Ich halte es auch für sehr wichtig, daß das Land der Geburtsort der drei monotheistischen Religionen ist, des Christentums, des Judentums und des Islam so ist hier auch die Möglichkeit und die Hoffnung vorhanden, daß das Land zu einer Keimzelle auch für den religiösen Frieden der Menschheit wird.

Und so ist aus der Betrachtung aller dieser Richtungen zu erkennen, daß der Palästina-Aufbau auch vom Standpunkt des Pazifismus ein sehr bedeutungsvolles Unternehmen ist.

Weizmann tritt am 29. Feber eine neue Amerika-Reise an.

London, 8. Feber. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Professor Doktor Chaim Weizmann, tritt am 29. Feber an Bord der „Majestic" eine Reise nach den Vereinigten Staaten an. Er wird an der diesjährigen Kampagne des United Palestina Appeal der Zionistischen Organisation Amerikas teilnehmen. Der Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation, Louis Lipsky, hat vor einigen Tagen anläßlich der Einleitung der Kampagne erklärt, daß von einem Gelingen derselben die Verwirklichung des gesamten Konsolidierungsprogramms, wie es von der zionistischen Leitung im Zusammenhang mit der bevorstehenden Realisierung des Jewish-Agency-Planes gedacht ist, abhängt.

Keine Heuschreckengefahr für Palästina.

Jerusalem, 8. Feber. (JTA.) Bekanntlich wurden in Palästina umfassende Abwehrmaßnahmen gegen die von der sudanesisch-ägyptischen Grenze her drohende Heuschrecken-Invasion getroffen. Die Heuschreckenschwärme, die auf ihrem bisherigen Zuge großen Schaden anrichteten, gelangten bereits bis in die Nähe von Petra in Transjordanien und bedrohten unmittelbar Palästina. Die Regierung sandte eine Expertenkommission an Ort und Stelle, die über die zu treffenden Abwehrmaßnahmen Entscheidung treffen sollte. Wie heute mitgeteilt wird, wurden die Heuschreckenschwärme durch starken Wind gegen Südosten in die arabische Wüste getrieben, so daß für Palästina die Heuschreckengefahr für diesmal nicht mehr besteht.

Der Joint beteiligt sich nicht an dem Plane einer jüdischen Großkolonisation im Fernen Osten.

Moskau, 10. Feber. (JTA.) Der Leiter des Agro-Joint, des Instrumentes des American Joint Distribution Committee für jüdische Kolonisation in Rußland, Herr Dr. Joseph Rosen, erklärt in einem Schreiben an die Jüdische Telegraphen-Agentur, daß Agro-Joint dem Plan der Schaffung eines großen jüdischen Siedlungsrayons im Distrikt Biro Bidschan (Bureya) im Fernen Osten fernsteht. Während der ganzen Dauer unserer Siedlungsarbeit in Rußland, erklärt Dr. Rosen weiter, waren wir nur in Gebieten tätig, die von unseren eigenen Agronomen gründlich geprüft und gewählt worden sind. An der Auswahl des Gebietes im Fernen Osten hat Joint nicht teilgenommen und hat auch darum mit diesem Projekt nichts zu tun.

Nach meiner Meinung, schließt Dr. Rosen, stehen dem neuen Plan noch große Schwierigkeiten entgegen; die Angelegenheit ist noch nicht genügend untersucht, um für eine Aktion reif zu sein.

Kundgebungen gegen Sir Alfred Mond in Bagdad.

London, 11. Feber. (JTA.) Die Ankunft Sir Alfred Monds in Bagdad hat — wie die Londoner Zeitungen berichten — zu turbulenten Kundgebungen von Arabern gegen ihn geführt. Es kam zu Kämpfen zwischen Polizei und Demonstranten, wobei viele Demonstranten und Schutzleute verwundet wurden. Die Polizei mußte eingreifen, um Sir Alfred Mond und seine Reisegesellschaft aus den Händen der Menge zu befreien. 40 Araber wurden verhaftet.

Generalversammlung des deutschen Komitees „Pro-Palästina".

Palästinabericht Direktor Oskar Wassermanns.

Berlin, 10. Feber. (JTA.) Die Generalversammlung des Deutschen Komitees Pro-Palästina zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung fand in Berlin am 9. Feber unter Vorsitz von Graf Bernstorff statt. Es waren u. a. anwesend: Staatssekretär Dr. Puender, Freiherr von Richthofen, Prof. Dr. Bredt, M. d. R., Dr. Breitscheid, Ministerialdirektor Dr. Badt, Kreishauptmann Buck (Dresden), Reichsminister a. D. Dernburg, Schulrat Dr. Eberhard, Geheimer Justizrat Fuchs, Reichsminister a. D. Dr. Gradnauer, Regierungspräsident Doktor Haußmann, Regierungspräsident a. D. Doktor Junghann, Landrat Kranold, Freiherr Dr. von Rechenberg, Legationsrat Dr. Sobernheim, Direktor Oskar Wassermann, Bankier Willy Dreyfuß, Rabbiner Dr. Baeck, Syndikus der Handelskammer Dr. Feitelberg, Dr. Bernhard Kahn, Prof. Dr. Ludwig Stein, Dr. Felix Pinner, Kurt Blumenfeld, Dr. Rosenblüth, Alfred Berger, Karl Glaser, Dr. Klee, Dr. Kollenscher, Dr. Oskar Wolfsberg u. a. m.

Graf Bernstorff eröffnete die Sitzung und begrüßte die Mitglieder des Ehrenausschusses. Er legte im Namen des Präsidiums einen Tätigkeitsbericht vor, aus dem u. a. ersichtlich ist, daß die Mitgliederzahl in der Berichtsperiode von 71 auf 124 gestiegen ist. Am Schlusse seiner Ausführungen betonte Graf Bernstorff noch einmal die Neutralität des Pro-Palästina-Komitees im innerjüdischen Meinungskampf. Die Balfour-Deklaration, die die Schaffung einer nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina proklamiert, sei zwar die selbstverständliche Grundlage für die Arbeit des Komitees, ein intregierender Bestandteil dieser Deklaration sei aber die Feststellung, daß in Sachen des Palästina-Aufbaues nichts geschehen werde, was die staatsrechtliche Stellung der Juden in allen Ländern irgendwie beeinträchtigen könnte. Mit abstrakten Fragen, wie z. B. der Auffassung der Judenheit als Volks- oder Religionsgemeinschaft, beschäftigte sich das Komitee nicht. Es hat in Ausführung seines klaren und eindeutigen Programms einzig und allein die Aufgabe, das in Palästina begonnene Werk aus ethischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gründen zu fördern. Der Bericht wurde einstimmig genehmigt und dem Bureau Decharge erteilt.

In die leitenden Körperschaften des Komitees wurden neu gewählt: Geheimer Regierungsrat Dr. Kastl, deutscher Vertreter in der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes, Dr. Petersen, Erster Bürgermeister von Hamburg, und Generalkonsul Eugen Landau.

Sodann berichtete Oskar Wassermann, Direktor der Deutschen Bank, im Anschlusse an seine Palästinareise ausführlich über das jüdische Siedlungswerk. Die Schwierigkeiten des letzten Jahres erklärte er aus dem natürlichen Wirtschaftsprozeß, wies übertreibende Berichte zurück und schilderte die zuversichtliche Stimmung der Bevölkerung und die Bedeutung der jüdisch-kulturellen Leistungen. Der Zukunftswille der von einer großen Idee beherrschten Menschen verbürge das Gelingen des begonnenen Werkes. Die schon älteren, Jahrzehnte bestehenden Siedlungen, unter denen die von deutschen Templern angelegten besonders erwähnt wurden, zeigen, was aus dem Lande gemacht werden kann. Die Resultate der Nachkriegszeit wird man wegen der kurzen Zeit des Bestehens der Siedlungen erst in einigen Jahren abschätzen können. Der Hafenbau in Haifa und die Elektrifizierung des Landes eröffnen weite wirtschaftliche Perspektiven. Weniger optimistisch sei die weltwirtschaftliche Bedeutung der beabsichtigten Ausbeutung der Mineralschätze des Toten Meeres zu beurteilen.

Gedanken über den Zionismus.

Von A. de Monzie.

Im eben erschienenen Heft der französischen prozionistischen Zeitschrift „Palestine" lesen wir folgenden Artikel des bekannten französischen Senators und gewesenen Ministers Anatol de Monzie, der im französischen Pro-Palästinakomitee eine große Rolle spielt.

Ich habe mir einige Kritik zugezogen, weil ich die Geschichte Jabotinskys veröffentlicht habe, jenes Zionisten, der zu den „hors série"-Männern unserer abenteuerlichen Epoche gehört, deren Bild ich fixieren wollte. Besonders meine polnischen Freunde haben mit Mißvergnügen diesen Führer der palästinensischen Legion mit Pilsudsky in literarischer Gemeinschaft gesehen.

Die Moskauer Zensoren, welche mir ihre Bibliothek versperrt haben, die, wie es sich gehört, für das Talent des Georges Duhamel offen stand, haben diese Ehrung als Inkonsequenz oder Paradoxon einem Juden erwiesen, den einer von ihnen vor mir im Jahre 1923 in Moskau des jüdischen Verrates bezichtigte. Mein Held selbst, ein Demokrat durch und durch, ist nur wenig damit zufrieden — ich habe die diesbezügliche direkte Zusicherung erhalten — in einer Führerschau dem galanten Primo de Rivera benachbart zu sein, dem selbst die verehrtesten abstrakten Begriffe keinen Respekt abnötigen. Jabotinsky ist nämlich der Repräsentant des Ideals von stolzer Gerechtigkeit, welche die Grausamkeit der Propheten und die Leidenschaft des liebenden jüdischen Mädchens beseelt, darum bedeutet er im Vergleich zu Weizmann das, was Trotzky im Vergleich zu Stalin bedeutet, dem Inspirator einer wunderbaren intransigenten Opposition, die für die Kompromisse des Lebens unzugänglich ist.

So kam es, daß ich diesen und keinen anderen durch seine Dienste besser Qualifizierten wählte, um den Zionismus vor unseren westlichen und gojischen Augen zu symbolisieren. Ein Politiker, ein Gelehrter, ein Diplomat sind vielleicht, oder sollen zweifellos nützlicher für das Vordringen des Zionismus in der Welt sein. Ihre Rolle den Mächten gegenüber, ihre Tätigkeit den Finanzfaktoren gegenüber sind sicherlich wirksamer und nachhaltiger. Aber sie sind uns nicht völlig verständlich, weil das Werk ihres Verstandes dem unsrigen widerspricht. Wenn man die Mystik nicht gelten läßt, versteht man den Zionismus nicht. Ohne Lyrik ist der sogenannte methodische Auszug ins verheißene, aber unwirtliche Land, einem Gedicht von Mallarmé zu vergleichen, dem man die Musik nehmen würde. Es gibt keinen wahren Zionismus ohne das absolute Vergnügen am Feuer — ohne Aussicht auf Belohnung — (hormis ce plaisir absolu du feu sans récompense), von dem der arme Heinrich Franck sprach, bevor er während des Krieges gefallen ist.

Weizmann diskutiert, Sokolow unterhandelt, Jabotinsky schlägt sich. Welche Torheit diese Schlacht, bei der der einzig erreichbare Gegner der Engländer wäre, der Wohltäter von gestern und der Verteidiger von morgen! Welche donquichottereske Torheit — diese Windmühle eines hilflosen Schwertes in einer Welt von Lachern. Ich weiß wohl, Jabotinskys Standpunkt ist angreifbar, ich weiß wohl, welche Nachteile und Gefahren sein Revisionismus dem positiven Erfolg der Sache bringt. Aber genau verstehe ich den positiven Charakter dieses Erfolges nicht; nach meinem einfachen Gefühl geht es dem Zionismus nicht darum, eine gewaltsame Eroberung zu organisieren, als vielmehr die Initiative der jüdischen Seele zu schützen.

Was kann bei der günstigsten Annahme der Triumph des palästinensischen Zionismus sein? Eine endgültige Sammlung der Mehrzahl der verstreuten Juden? Keine Spur! Spire und Fleg, gute französische Juden, werden Franzosen bleiben, was auch immer mit dem Nationalheim geschehen möge. Ihre Söhne werden unter unseren Fahnen dienen, wenn es wiederum notwendig sein sollte. Und die Elsässer, welche Frankreich Treue gehalten haben, werden ihren lang erprobten Patriotismus auf die Dauer von Jahrhunderten erstrecken. Die polnischen Juden werden die ungarischen nachahmen, welche von der Liebe ums Land durchdrungen sind, das sie nur langsam als die seinigen anerkennt. Die Glaubensgenossen von Berlin und New York werden fortfahren, ihre Reichtümer zu sammeln. Und es ist gut so. Denn die Frage kann nicht gut darum gehen, ein Volk anzusiedeln, das trotz des Vetos der Oekonomie durch die Kunst der Politik unterhalten werden würde.

Das, was dem Judentum gefehlt hat, ist ein Mittelpunkt der geistigen Konzentration, ein Mittel, seine Gedanken zu polarisieren, eine Form seiner Traditionen und Träume. Ein französischer Katholik, sogar ein Freidenker, der aus einer katholischen Familie stammt, kommt über Rom nicht hinweg, wenn er sein Weltbild zimmert! Ein Wiedererwachen des Judentums schließt im Erwachen seiner Massen in sich: sein Stolz braucht eine Hauptstadt; die erste Notwendigkeit eines Volkes, das sich wieder findet, ist die Notwendigkeit einer Hauptstadt, wenn auch einer entfernten, wenn auch einer mythischen. Die 3. Internationale hat die 2. dank dieser Ueberlegenheit unterkriegen können: sie bot den proletarischen Haßgefühlen Moskau als Hauptstadt-Köder, das sie mit der Fiktion eines Vaterlandes ausstattete.

Der Benefiziant dieser bürgerlichen Illusion wird nicht übersiedeln: der mittelmäßige Kommunist wird nicht nach Moskau, der Pariser Zionist nicht nach Tel Awiw gehen; diese Heimstätten sind nicht für die breite Masse errichtet worden, sondern für das, was Thomas Mann das metaphysische Volk nennt. Das metaphysische Volk! Wie diese Bezeichnung einen vollen und herrlichen Sinn annimmt, wenn sie sich auf die wunderbare Jugend bezieht, deren jüdische Gemeinschaft uns immerwährend Ueberraschung abnötigt! Wie die zionistische Idee Kraft und Wert bekommt, wenn man an die Tausende von Studenten denkt, die die Tore der Universitäten belagern, mit ihrem unruhigen Ehrgeiz die alten Nationen bedrohen und denen fürwahr zur vollständigen Nützlichkeit für die Zivilisation nur fehlt, in irgend einem ideal schönen Landstrich zu landen. Alle westlichen Seher sollten aus einem wohlverstandenen Interesse Pro-Zionisten sein: die Juden, mit denen wir innerhalb der bezüglichen Grenzen zusammenarbeiten, würden uns viel näher, mehr unserer Art sein, wenn der Gehorsam den Gesetzen des Landes gegenüber vervollständigt werden würde, durch einen mystischen Gehorsam einem Gemeinwesen ihres tausendjährigen Anspruchs gegenüber.

Wenn in der Folge, unter dem Einfluß unvorhergesehener Umstände, die palästinensischen Kolonien reicher werden sollten an Arbeit und Kapital, so wird das nichts am Wesen des Zionismus, an seiner erzieherischen Kraft, seiner geistigen Wohltat ändern: im Gegenteil. Ich denke an Städter, die Ländereien besitzen, die sie aber nur im Geiste nützen; ich denke an Städter, welche — Provinzen weit Häuser unterhalten, falls Unruhe oder Müdigkeit sie zwingen sollte, sich zurückzuziehen. Die jüdische Größe kann sich auch diesen Luxus leisten. Sie hat die erstaunlichsten Wunder im Laufe der Jahrhunderte wahrgemacht. Aber selbst wenn das ein Wunder ist, bin ich zu entschuldigen, dieses Ereignis „hors marge" in einer Persönlichkeit „hors série" verkörpert zu haben.

Das neue Numerus Claususgesetz in Ungarn.

Eine neue Wendung in der Numerus Claususfrage.

Vor der Entscheidung über den Numerus-clausus in Ungarn — Bedeutungsvolle Aussprache im Abgeordnetenhaus.

Budapest, 10. Feber. (JTA.) Das ungarische Abgeordnetenhaus ist in die Debatte über die gesetzliche Neuregelung des Numerus clausus eingetreten. Die Presse nennt sie die „zweite Numerus-clausus-Debatte der ungarischen Geschichte". Der Regierungsparteiler, Dr. Elemér Farkas begründete die Abänderungsvorlage der Regierung und sagte, der Numerus clausus berühre den empfindlichsten Punkt der Innenpolitik und gebe den Feinden immer Gelegenheit zur Verleumdung der ungarischen Nation und zur Rechtfertigung ihrer vertragswidrigen Minderheitspolitik den in ihren Ländern lebenden Ungarn gegenüber. Wir können aber, sagte er, dieses Gesetz aus sozialpolitischen und pädagogischen Gründen nicht entraten. Abzuändern sei der § 3, der ein schweres Gravamen gegen eine Konfession ist.

Während der Rede erschollen von der Opposition Rufe, das ganze Gesetz müsse verschwinden, die Regierung treibe Spiegelfechterei, das Ausland lasse sich nicht irreführen!

Der Demokrat Dr. Hegymegi Kiß forderte unter großem Beifall der Opposition die völlige Abschaffung des Numerus-clausus-Gesetzes und unterbreitete einen diesbezüglichen Antrag. Das Gesetz über den Numerus clausus, sagte er, gehöre zu den traurigsten Gesetzen Ungarns. Es dürfe keinen Unterschied geben zwischen Konfession und Konfession.

In politischen Kreisen glaubt man, daß die Beratung über zehn Tage währen wird. Man ist der Ansicht, daß die Regierung auch diesmal ihren Willen durchsetzen werde, da die Abstimmung über die Vorlage von der Mehrheit als Parteifrage erklärt wurde.

Minister Klebelsbergs Standpunkt.

Budapest, 10. Feber. (JTA.) Die Verhandlungen über das neue Numerus-clausus-Gesetz im Parlament gehen unter leidenschaftlichen Angriffen der Opposition und vollständiger Teilnahmslosigkeit der Regierungsparteien weiter. Unter großer Heiterkeit der Opposition verwahrte sich Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg gegen den Vorwurf, die Regierung sei antisemitisch; im Gegenteil, er erklärte, daß die Juden, die von der ersten Nationalversammlung zur fremden Rasse degradiert worden waren, nunmehr wieder in die Reihen der ungarischen Nation aufgenommen wurden, innerhalb deren sie eine Konfessionsgemeinschaft bilden. Dieser Grundsatz komme auch in dem neuen Gesetz zur Geltung.

Streik der nationalistischen Studentenschaft.

Budapest, 10. Feber. (JTA.) Der Verband der nationalistischen Studenten, dem anzugehören für jeden nichtjüdischen Studenten obligatorisch ist, hat den Studenten die Weisung gegeben, zum Protest gegen das im Parlament zur Beratung stehende Gesetz über Abänderung des Numerus clausus in Streik zu treten.

Das neue Gesetz bedeutet keine Verbesserung für die Juden.

Budapest, 10. Feber. (JTA.) „Pester Lloyd" schreibt im Leitartikel: Ihrem Wesen nach besteht die Neuregelung darin, daß praktisch alles beim alten bleibt. Auch unter dem neuen Gesetz wird dem jüdischen Element der Hochschulbesuch nur in dem bisherigen, wie man weiß, grausam beschränkten Maße ermöglicht sein. Neu ist lediglich der Rechtstitel, unter dem diese differenzierende Behandlung künftig vollzogen werden soll ... Auch Erwägungen außenpolitischer Natur haben der Regierung die Revision des Numerus clausus nahegelegt. Beim Völkerbund war eine Beschwerde französischer und englischer jüdischer Organisationen eingelaufen. Die ungarischen Juden verwahrten sich laut und bündig gegen jedes Eingreifen ausländischer Faktoren ... Da in der Beschwerde an den Völkerbund auf den Trianonvertrag Bezug genommen war, so erklärten die ungarischen Juden, daß sie es verschmähten, den Trianonvertrag, der so viel Unglück und Unrecht über ihr ungarisches Vaterland gebracht, als Rechtsquelle in Anspruch zu nehmen. Die ungarische Regierung war mit solchem Freibrief ausgestattet, als sie sich zu der Völkerbundsession nach Genf begab, auf deren Tagesordnung die Beschwerde wegen des Numerus clausus gesetzt war ... Der Numerus clausus in seiner bisherigen Form wurde — das Wort stammt vom Grafen Bethlen — von den ungarischen Staatsbürgern jüdischer Konfession als gelber Fleck und daher als Demütigung empfunden. Der gelbe Fleck wird jetzt unsichtbar gemacht, aber die ungarischen Juden werden ihm an der Innenseite ihres Rockes auch weiterhin zu tragen haben. Nach wie vor werden sie als Staatsbürger zweiter Ordnung behandelt, denn die Kategorisierung im neuen Gesetz ist direkt darauf angelegt, im Wege einer schlauen Konstruktion dem jüdischen Element den Hochschulbesuch nur im bisherigen Ausmaß zu ermöglichen."

Der Artikel schließt: „Die Neuregelung ist eine Aetherinjektion, die man dem sterbenden Numerus clausus verabreicht. Die Injektion wird nichts nützen, höchstens die Agonie verlängern. In der Stunde erst, in der diese Institution verröchelt, wird Ungarn von dem seelischen Siechtum seiner traurigsten Epoche, der Nachkriegszeit, genesen sein."

Studentenstreik und Krawalle an der Budapester Universität und in der Provinz.

Budapest, 13. Feber. (JTA.) An den Hochschulen in Budapest und in der Provinz, haben in Verbindung mit der Behandlung der Revisionsvorlage über den Numerus clausus im Abgeordnetenhause heute wieder wie zur Zeit der Unterbreitung Unruhen begonnen. Auf Betreiben der Rechtsradikalen haben die Studenten den passiven Widerstand beschlossen. An allen Fakultäten der hiesigen, der Szegediner und Debreczjner Universität kam es zu lärmenden Auftritten.

Die Budapester Hochschulen geschlossen.

Budapest, 14. Feber. (JTA.) Der Unterrichtsminister Graf Klebelsberg verfügte heute die Sperrung der Universität und der übrigen Hochschulen der Hauptstadt, um weitere Demonstrationen gegen die Behandlung der Numerus-clausus-Novelle im Abgeordnetenhaus hintanzuhalten. Man rechnet damit, daß die Debatte über den Numerus clausus erst Ende dieses Monats zum Abschluß kommen wird.

Die Verlesung des Professors Feher wurde durch ohrenbetäubendes Schreien und Lärmen gestört und mußte abgebrochen werden. Die Krawallmacher zogen dann zu den Lehrsälen des Professors Joseph Sutak. Der Student Emerich Kemeri trat in ungarischer Gala auf den Professor zu und forderte ihn auf, nicht zu lesen. Der Professor erwiderte, er werde nur tun, was der Rektor verfüge. Diese Erklärung wurde mit ungeheurem Lärm entgegengenommen. Darauf beauftragte der Professor die Pedelle, die Tore zu sperren und von den im Gebäude Befindlichen Ausweise zu verlangen. Diese Prozedur ging ziemlich lärmend vor sich. Professor Sutak setzte seinen Vortrag ruhig fort. Als er dann das Universitätsgebäude verließ, kam es zu Tätlichkeiten gegen ihn.

Der Studentenstreik erledigt.

Budapest, 15. Feber. Der von sieben Studentenverbänden gebildete Großausschuß der Universitätsjugend hat einstimmig eine Entschließung angenommen, derzufolge die Studentenschaft den Proteststreik gegen die Aenderung des Numerus-clausus-Gesetzes Donnerstag beendigen und die Vorlesungen wieder besuchen wird.

Ein vorlauter Assimilant.

Zwischenfall im Parlament.

Budapest, 15. Feber. Im Abgeordnetenhaus kam es während der Rede des Abgeordneten der christlichen Wirtschaftspartei Petrovac über den Numerus clausus zu einem Zwischenfall:

Der Redakteur des jüdischen Wochenblattes „Egyenlöseg" („Gleichheit") Szabolzsi rief, als Petrovac darüber sprach, daß der Rassencharakter des Judentums auch in der Konfession zum Ausdruck komme, von der Journalistentribüne in den Saal: „Das ist unrichtig! Man kann von der jüdischen Konfession auch übertreten."

Darauf erklärte der Vorsitzende: „Ich fordere den Herrn Journalisten am letzten Platze der linksseitigen Journalistentribüne auf, den Saal zu verlassen und ich ordne seine Legitimierung an. Gleichzeitig mache ich die Herren Journalisten darauf aufmerksam, daß das Gesetz vom Jahre 1848 die Journalisten zum Schweigen verpflichtet." Auf diese Aufforderung erhob sich Szabolzsi von seinem Sitz und verließ die Journalistentribühne.

Der Abbau der Arbeitslosigkeit in Palästina.

Bekanntlich konnte infolge Vornahme verschiedener Arbeiten die Arbeitslosigkeit in Palästina so weit abgebaut werden, daß die Zionistische Palästina-Exekutive bis auf Tel Awiw in allen andern Städten Palästinas schon seit Monaten die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung einstellen konnte. Nur in Tel Awiw, wo bis vor kurzem die Zahl der Arbeitslosen zwischen 3000 bis 4000 betrug, mußten noch wöchentlich 1000 £ für Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung gestellt werden. Auch hier ist es letztens gelungen, einen bedeutenden Schritt vorwärts zu tun. Dank der Inangriffnahme verschiedener neuer Arbeiten konnte, wie der Ziko aus Jerusalem unter dem 8. d. M. telegraphiert wird, auch in Tel Awiw die Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung an unverheiratete Arbeiter eingestellt werden. An die Familienväter wird vorläufig noch Unterstützung gezahlt.

Inland.

Der Oberste Rat der Kultusgemeindeverbände in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bericht über die Tagung vom 22. Jänner 1928.

Präsident Dr. Aug. Stein eröffnete die Sitzung, die er als die erste Arbeitstagung des Obersten Rates bezeichnet.

Den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1927 erstattete Norbert Adler; es war ein Jahr der Vorbereitung und der Organisierung. Das Statut des Obersten Rates wurde von der Regierung nach einer Aenderung, betreffend die Art der Entsendung der Delegierten, welche nunmehr, bis auf den Prager Oberrabbiner, ausschließlich von den Gemeindeverbänden gewählt werden, genehmigt und dadurch als eine Korporation des öffentlichen Rechts anerkannt. Redner streifte alle Fragen, die das Präsidium beschäftigt hatte und deren wichtigste die weiteren Punkte der Tagesordnung bilden, desgleichen die Frage der Dotation für Rabbiner und die Presse und Informierung der Oeffentlichkeit überhaupt; diese letzterwähnten Fragen wurden in der Debatte eingehend besprochen.

Herr Schablin erstattete den Kassabericht, der genehmigt wurde, worauf Dr. E. Margulies den Antrag einbrachte, der Regierung ein Elaborat zur Aenderung der Sprengel der Kultusgemeinden in Böhmen vorzulegen. Die Neugliederung bezweckt die Zusammenfassung von schwachen Kultusgemeinden zu lebensfähigen Ganzen. Die Aktion wird sukzessive und im Einvernehmen mit den beteiligten Kultusgemeinden durchgeführt werden. Der Antrag wurde genehmigt und beschlossen, eine ähnliche Aktion auch in Mähren vorzubereiten.

Nach der Mittagspause erstattete Dr. L. Goldschmied (Proßnitz) das Referat über die Errichtung einer Lehranstalt für die Rabbiner, eventuell die Religionslehrer. Seine geistreichen Ausführungen, fußend auf genauer Kenntnis der Verhältnisse, haben das gesamte Problem erfaßt und die Wege zu seiner Lösung gezeigt. Sein Referat wird in einer der nächsten Nummern dieses Blattes abgedruckt werden. In die Debatte haben insbesondere Dr. Hirsch (Karolinenthal), Dr. Löwy (Brünn), Dr. Nuidler (Benešov), Dr. Sicher (Náchod), Dr. Stern (Saaz), Dr. Hutter (Pilsen) und der Präsident Dr. Stein eingegriffen.

Die Präsidialkonferenz, welche das Exekutivorgan des Obersten Rates darstellt, ist ermächtigt worden, in dieser Frage ein Elaborat für die Regierung auszuarbeiten und mit ihr über die Errichtung der Rabbinerlehranstalt zu verhandeln.

Herr K. Schablin berichtete über die Uebersetzung des Pentateuchs ins Tschechische,*) welche Arbeit unter der Ägide des Obersten Rates vom Prager Kultusgemeindeverband durchgeführt werden soll. Es sind bereits Vorbereitungen im Gange, um dieses Werk, welches sowohl der Schulerziehung als auch der Familie dienen soll, schon heuer teilweise der Oeffentlichkeit vorzulegen.

Sehr ausführlich behandelte Dr. Wolf (Troppau) die Frage der Organisierung der Denkmalpflege, welche besonders in Böhmen darniederliegt; wichtige historische und kulturelle Quellen, manche hervorragende Kunstgegenstände, Archivalien sind noch zu retten. Der Oberste Rat hat eine Kommission zu diesem Zwecke eingesetzt und ihr allerdings sehr bescheidene Mittel zur Organisierung der Denkmalpflege zur Verfügung gestellt. Im Zusammenhange mit diesem Thema erwähnte Redner die „Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik", welche im Werden begriffen ist und die Geschichte der Juden des Staates wissenschaftlich erforschen soll.

Herr Finzi (Troppau) regte die Sammlung eines Fonds von 2,000.000 Kč an, aus welchem die Pflege besonders der baulichen Denkmäler bestritten werden soll. Dr. Löwy (Brünn) erwähnte die kulturelle Ausstellung in Brünn, an der eine Ausstellung der jüdischen Denkmäler und Altertümer uns repräsentieren könnte.

Vor der Budgetfestsetzung wurde noch über die schriftlichen Anträge, das Lehrerproseminar in Brünn und die jüdische Fürsorgezentrale in Prag zu subven-

*) Eine alte Anregung unseres Gesinnungsgenossen Ph. Lebenhart.

tionieren, eine ausführliche Debatte abgeführt. Das Proseminar wird mit einem Höchstbetrage von 15.000 Kč unterstützt werden, unter gewissen Kautelen, besonders in der Richtung, daß die Absolventen dieser Anstalt sich dem Religionslehrerberuf in diesen Ländern widmen.

Ueber die Verhältnisse auf dem Gebiete der Organisierung der sozialen Fürsorge wurde allgemein Klage geführt, wobei insbesondere die Durchwandererfürsorge und der Wanderbettel oft zur Sprache kam. Der Oberste Rat beschloß schließlich, die Frage einer zentralen sozialen Fürsorgetätigkeit als eine gemeinsame Aufgabe zu erklären und die Gangbarkeit der bisherigen Wege zu studieren.

Das Budget des Obersten Rates wurde mit 80 h pro Seele der Verbandsgemeindeangehörigen bemessen. Bisher wurden die Mittel des Obersten Rates ausschließlich auf diese Weise von den Gemeindeverbänden eingebracht. Es ist anzunehmen, daß künftighin auch aus öffentlichen Mitteln die Tätigkeit des Obersten Rates gefördert werden wird. Eine Reihe von wichtigen, schriftlich eingebrachten Anträgen wurde der Präsidialkonferenz überwiesen und die Sitzung um ¾9 Uhr geschlossen.

Kultusgemeindewahlen in Gablonz.

Das Ergebnis der Kultusgemeindewahlen bedeutet einen Sieg der zionistischen Liste. Die Zionisten haben 8 Mandate errungen, ebenso viele die Liberalen (deutschdemokrat. Partei mit tschechischen Juden), 2 Orthodoxe. Die Zionisten hatten ein Kompromiß vorgeschlagen auf der Basis 9 Liberale, 7 Zionisten, 2 Orthodoxe, während die liberale Gruppe erklärt hat, auf ein Kompromiß nur dann einzugehen, wenn sie die absolute Majorität hat, das heißt 10 Mandate, die beiden anderen 8 Mandate zusammen. Die Zionisten bestanden jedoch auf 7 Mandaten und erklärten, daß die Liberalen sich mit den Orthodoxen einigen sollten. Da diese Einigung nicht zustande kam, kam es zu den Wahlen, wobei die Zionisten mehr Mandate errängen, als sie im Kompromißwege angestrebt hatten.

Karlsbad. (Zionistische Ortsgruppe.) Die zionistische Ortsgruppe Karlsbad veranstaltet am Samstag, dem 25. Feber, um 7 Uhr abends, im großen Saale des Grandhotel Schützenhaus anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Ortsgruppe in Karlsbad ein Festbankett mit anschließendem Tanz und ladet alle Gesinnungsgenossen und Gesinnungsgenossinnen sowie Ortsgruppen der Tschechoslowakei höflichst ein.

Zionismus.

Die Führer der italienischen Juden beim König von Italien.

Rom, 8. Feber. (JTA.) König Viktor Emanuel von Italien empfing heute in einstündiger Audienz eine Abordnung italienischer Juden, bestehend aus dem Präsidenten der Zionistischen Föderation Italiens Ciro Glaß, dem Oberrabbiner von Rom Professor Sacerdoti und dem Präsidenten der jüdischen Gemeinde von Rom Sereni, die ihm ein von der Bezalel-Kunstschule in Jerusalem kunstvoll gearbeitetes silbernes Kästchen, enthaltend alle Münzen der neuen palästinensischen Währung, überreichten. Der König, der ein eifriger Münzensammler ist, dankte für das Geschenk und drückte seine Bewunderung für die Leistung der Kunstschule Bezalel aus, die in dem Kästchen ein wahres Kunstwerk vollbracht habe. Der König, der bekanntlich der zionistischen Bewegung ein starkes Interesse zuwendet, befragte die Abordnung über die augenblickliche Lage in Palästina und über die Fortschritte des jüdischen Aufbauwerkes im Lande. Zum Schluß wiederholte der König seine schon bei verschiedenen Gelegenheiten bekundete Sympathie für den Zionismus und das jüdische Aufbauwerk.

Bildung eines Pro-Palästina-Komitees in Italien.

Rom, 12. Feber. (JTA.) Am 9. Feber fand in Rom die Gründungsversammlung des italienischen Pro-Palästina-Komitees unter Teilnahme zahlreicher prominenter Persönlichkeiten des politischen Lebens Italiens statt. Zum Präsidenten wurde der frühere Kolonienminister Prinz Scalea gewählt. Die Versammlung erteilte den vorgelegten Statuten einstimmig die Billigung.

Große Rede Weizmanns in London.

Bessere Zeiten für Palästina sind im Anbruch.

London, 7. Feber. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, sprach am 5. Feber abends in einer Massenversammlung im „Pavilion Theatre" zu Whitechapel. Seine Ausführungen waren von einem starken Optimismus getragen und fanden begeisterte Zustimmung unter den massenhaft erschienenen Zuhörern.

Der Vorsitzende der Versammlung, Philip Guedalla, der Präsident der englischen zionistischen Föderation, verlas zu Beginn ein von Sir Alfred Mond aus Tel Awiw gesandtes Telegramm, welches lautet: Nach Anhörung der Berichte der Sachverständigen aller Departements bin ich in der Lage, autoritativ mitzuteilen, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sind und daß die Lage sich stetig bessert.

Dr. Weizmann begann seine Ausführungen mit einer Darlegung der Ursachen der palästinensischen Krise und sagte, den Hauptanstoß zur Krise, die schon im Jahre 1925 einsetzte, gab der Umstand, daß auf einmal große Massen jüdischer Einwanderer mit nicht genügend Kapital ins Land kamen und das wenige Kapital in unbeweglichem Eigentum anlegten, so daß sich bald ein fühlbarer Mangel an flüssigem Gelde bemerkbar machte. Allein in Tel Awiw wurden fünf Millionen Pfund unbeweglich gemacht. Es gibt heute 6000 Arbeitslose in Palästina, die auf Unterstützung angewiesen sind. Blickt man aber tiefer, so braucht man vor dieser Tatsache nicht zu erschrecken, denn auf dem Gebiete der Landwirtschaft nimmt alles eine normale Entwicklung. Auf dem Lande merkt man sehr wenig von der Krise. Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Lage in Palästina nicht schlimmer sei als in anderen Ländern. In Palästina wird ein großes Werk getan, es heißt geduldig warten, bis bessere Zeiten kommen. Man hat jetzt mit drei einschneidenden Tatsachen zu rechnen, die auf die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens des Landes sehr günstig einwirken werden: 1. dem Bau des Haifa-Hafens; 2. der Elektrifizierung des Landes; 3. der Ausbeute der Salze des Toten Meeres. Eine wertvolle Hilfe sei auch von Seiten der Regierung zu erwarten, die öffentliche Arbeiten durchzuführen und noch in diesem Jahre Steuererleichterungen zu gewähren gedenkt. Es sei wahr, daß die Regierung nicht alles getan habe, was sie hätte tun können und müssen, um das jüdische Werk in Palästina zu fördern, aber man kann die Regierung nicht zwingen, schnellere Schritte zu machen, als sie selbst will. Die zionistische Verwaltung befolgt jetzt die Politik, wenig Neues zu versuchen, sondern das Bestehende zu kräftigen und auf allen Gebieten Sparsamkeit zu beobachten. Dies geschieht nicht aus freier Wahl, sondern aus Notwendigkeit. Die Eingänge des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth aus allen Ländern der alten Welt zusammengenommen ergeben nur um ein weniges mehr als die aus den Vereinigten Staaten fließenden Eingänge. Ich reiste unlängst durch Rumänien, das eine halbe Million Juden zählt, die in einer politischen Krise leben. Hunderte Chaluzim warten auf die Gelegenheit, nach Palästina gehen zu können. Die Judenschaft ist dort von einem starken zionistischen Geist und von geduldigem Bestreben beseelt. Es geziemt auch uns, den Dingen ins Auge zu blicken, in Geduld auszuharren und neue Kräfte zu sammeln.

Dr. Weizmann schloß: „Die Arbeit für Palästina wird noch immer von den armen Juden geleistet. Nur 3% der Gelder für den Aufbau leisten reiche Juden, der Rest wird von den ärmeren und den mittleren Schichten beigesteuert, die Gott im Herzen haben."

Zu Beginn der Versammlung forderte Sir Philip Guedalla die Judenschaft auf, geschlossen hinter dem Führer Dr. Weizmann zu stehen, der eine große Last und eine schwere Verantwortung zu tragen hat.

Die „Zurück zu Herzl"-Bewegung in Amerika.

New York, 15. Januar (JTA.) In einer unter dem Vorsitz von Dr. Jacob de Haas stattgefundenen Versammlung der Anhänger der „Zurück zu Herzl"-Bewegung wurde beschlossen, einen Aktionsausschuß zu ernennen, der die Ideen der neuen Bewegung unter den Zionisten Amerikas verbreiten soll. Hauptredner des Abends war E. W. Lewin-Epstein, einer der Gründer der jüdischen Kolonie „Rechowoth", der mehrere Jahre in der zionistischen Propaganda aktiv tätig war. Lewin-Epstein kritisierte scharf die ökonomische Politik der Zionistischen Organisation in Palästina, der er die Schuld an der gegenwärtigen Krise zuschreibt.

Das spanische Mitglied der Mandatskommission über das Palästina-Mandat.

Madrid, 28. Jänner. (JTA.) In Madrid erschien in spanischer Sprache ein mehr als 800 Seiten starkes Buch über das Mandatssystem, dessen Verfasser das spanische Mitglied der Mandatskommission Prof. Leopold Palacios ist. Das Werk ist in der Hauptsache aus den Vorträgen entstanden, die Professor Palacios Ende 1927 an der Königlichen Akademie für soziale und politische Wissenschaften gehalten hat. Der Verfasser geht ausführlich auf die Fragen Palästinas und des Zionismus ein, gibt eine Uebersicht über die Arbeit der Mandatskommission hinsichtlich Palästinas und gibt den Inhalt der Berichte der zionistischen Organisation, sowie der Memoranden der arabischen Exekutive, des Waad leumi, des Waad Hair Haaschkenasi usw. wieder. Ein Kapitel behandelt die persönlichen Unterredungen, die Prof. Palacios in Genf mit Dr. Weizmann und Dr. Victor Jacobson über die zionistischen Bestrebungen und die Zukunftsaussichten des Palästina-Aufbaues gepflogen hat. Dem Buch ist eine reichhaltige Bibliographie über Zionismus und Palästina angefügt.

Zionismus in Burma. Burma, 1. Jänner. (JTA.) Auf seiner Reise von Singapore nach Colombo besuchte der Keren Hajessod-Pionier Dr. Alex. Goldstein Rangoon, die Hauptstadt von Burma. Am 27. Dezember sprach er dort in einer von der jüdischen Gemeinde veranstalteten Versammlung, die sehr stark besucht war. Den Vorsitz führte der Präsident der Gemeinde, A. J. Cohen, der mitteilte, daß die zionistische Tätigkeit in Rangoon sich gut entwickelt, und daß die Keren Hajessod-Aktion i. J. 1927 Rs. 4900 erbracht habe. Das Frauen-Komitee hat 100 Nationalfonds-Büchsen verteilt. Dr. Goldstein berichtete hierauf über die Lage der zionistischen Bewegung. Dr. Goldstein hat auch in der früheren Hauptstadt von Burma, Mandalay, ein zion. Komitee organisiert.

Ein Ludwig-Mond-Saal in der britischen Nationalgalerie. London, 18. Jänner. (JTA.) In der britischen National-Galerie wurde in diesen Tagen ein nach dem verstorbenen berühmten Chemiker Dr. Ludwig Mond, dem Vater von Sir Alfred Mond, benannter Saal durch den Premierminister Baldwin feierlich eröffnet. Der Saal enthält 42 Gemälde alter Meister, die Dr. Ludwig Mond der Nation geschenkt hat.

Das hebräische medizinische Lexikon erschienen. Jerusalem, 20. Jänner. (JTA.) Das von Dr. Alexander Malchi in einer Zeitdauer von acht Jahren hergestellte hebräische medizinische Lexikon ist soeben unter dem Titel „Thesaurus Medicus Hebraicus" in Buchform erschienen. Sämtliche medizinischen Termini sind lateinisch und hebräisch wiedergegeben und erläutert. Es handelt sich um etwa 4000 Fachausdrücke, die auch in verwandte Gebiete, wie Botanik, Zoologie, Physik und Chemie, fallen. Der Verfasser benutzte für seine Formulierungen die gesamte hebräische Literatur der Vergangenheit und der Gegenwart, die Neologismen moderner jüdischer Gelehrter Palästinas und hat selbst viele hebräische Termini für medizinische Bezeichnungen geschaffen.

Eine revisionistische Monatsschrift in deutscher Sprache. Paris, 5. Feber. (JTA.) Unter der Redaktion von Wladimir Jabotinsky, Dr. Schechtman und Dr. Azkin begann in Paris in deutscher Sprache eine Monatsschrift „Die Welt" als das Organ des Zentralkomitees der Partei der Zionisten-Revisionisten zu erscheinen. Die erste Nummer bringt ein Porträt von Wladimir Tiomkin, des vor kurzem verstorbenen Präsidenten des Zentralkomitees der Zionisten-Revisionisten, sowie einen Aufsatz, der Tiomkins Persönlichkeit würdigt. Die Nummer enthält ferner einen Aufsatz von Jabotinsky „Nach dem 15. Kongreß", einen Aufsatz von Dr. Schechtman „Ein zionistisches Wirtschaftsprogramm", einen Aufsatz über arabische Politik in Palästina u. a. m.

Eine Max-Nordau-Straße in Athen. Athen, 5. Feber. (JTA.) Der Gemeinderat von Athen, der Hauptstadt Griechenlands, hat beschlossen, einer der Hauptstraßen der Stadt den Namen „Max-Nordau-Straße" zu geben. Der auf der Durchreise in Athen weilenden Tochter Max Nordaus, der Bildhauerin Maxa Nordau, wurde von diesem Beschluß durch eine Pergamentsurkunde Kenntnis gegeben. Der Präsident des Gemeinderates hielt eine Ansprache an Maxa Nordau, in der er sagte: „In der schwersten Stunde unseres Landes, zu einer Zeit, da selbst die begeistertsten Philhellenen des Westens schwiegen, hat Max Nordau, der Verehrer des alten und des neuen Hellas, mit dem unerschütterlichen Glauben in die Zukunft und die Lebenskraft des griechischen Volkes seine Stimme zugunsten Griechenlands erhoben, was in jenem bedeutungsvollen Momente von großem Werte gewesen ist."

Vom deutschen Misrachi. Berlin, 9. Februar (JTA.) Vom Zentralbureau des deutschen Misrachi wird mitgeteilt: Dr. Oskar Wolfsberg Berlin, hat sich wegen beruflicher Ueberlastung gezwungen gesehen den Vorsitz im Zentralbureau des deutschen Misrachi niederzulegen.

Palästina.

Tel Awiw will Eisenbahnknotenpunkt sein.

Jerusalem, 1. Februar (JTA.) In diesen Tagen wurde in der großen Synagoge zu Tel Awiw eine Massenversammlung abgehalten, in der der Bürgermeister Bloch, der frühere Bürgermeister Dizengoff, die Herren Glockman und Shorsham als Redner auftraten und die Notwendigkeit der Verlegung des palästinensischen Eisenbahnknotenpunktes von Ludd nach Tel Awiw begründeten. Dizengoff erinnerte an die Tatsache, daß die Eisenbahnverwaltung vor längerer Zeit die Stadtverwaltung von Tel Awiw um die Ueberlassung eines Bodenareals von 140 Dunam zwecks Erbauung der Zentralstation in Tel Awiw ersucht hat. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der gefordert wird, daß die Verlegung des Eisenbahnknotenpunktes nach Tel Awiw ehestens zu geschehen habe; ferner wird gefordert, daß mit den Erweiterungs- und Verbesserungsarbeiten im Hafen von Jaffa unverzüglich begonnen werde.

Die jüdischen Gemeinden Palästinas ein Bestandteil des jüdischen Nationalheims.

Jerusalem, 12. Feber. (JTA.) In Erwiderung einer Begrüßung seitens des Waad Leumi, richtete Sir Herbert Samuel an diesen ein Schreiben, in welchem er erklärt, der Verband jüdischer Gemeinden in Palästina, der auf Grund der Gemeindeordnung geschaffen wird, bilde einen integrierenden Bestandteil des jüdischen Nationalheims.

16.000 Juden Tel Awiws bewerben sich um die Staatsbürgerschaft.

Jerusalem, 12. Feber. (JTA.) Die Bewegung zur Erwerbung der palästinensischen Bürgerschaft nimmt unter den palästinensischen Juden zu. In Tel Awiw bewerben sich 4942 Familien mit rund 16.000 Seelen, d. s. 70% aller noch Unnaturalisierten, um die palästinensische Bürgerschaft. 5000 Personen aus Tel Awiw, die früher türkische Staatsangehörige waren, sind automatisch Palästina-Bürger geworden.

Eine Kolonie von Jeschiwa-Jünglingen in Palästina. Jerusalem, 15. Jänner. (JTA.) 40 Studierende der Jeschiwa von Oberrabbiner Kook (Jewish Religious College) in Jerusalem, der Jeschiwa in Hebron und anderer orthodoxer Hochschulen haben sich unter Führung des Hapoel Hamisrachi zur Gründung einer Kleinpächtersiedlung zusammengeschlossen. Oberrabbiner Kook versprach der neuen Gründung seine Unterstützung.

Ein Luftverkehr für Touristen nach Palästina. Jerusalem, 24. Jänner. (JTA.) Für das kommende Frühjahr erwartet man bekanntlich einen gesteigerten Touristenzustrom nach Palästina, Transjordanien und Aegypten. Namentlich wird erwartet, daß die Aegypten-Touristen in größerer Zahl als bisher Palästina besuchen werden. Zwecks Erleichterung des Palästina-Besuches solcher Touristen hat Cook's Tourist Company einen wöchentlichen Luftverkehr mittels Aeroplane nach Palästina und Transjordanien eingerichtet. An jedem Samstag werden die Aeroplane von Kairo zu einem Fluge nach Palästina starten.

Lord Allenby über Englands Pflicht zur Erforschung der palästinensischen Altertümer. London, 27. Jänner. (JTA.) In der Jahresversammlung der Förderer des britischen Archäologen-Institutes in Jerusalem, die in London unter dem Vorsitz von Sir Frederick Kenyon stattfand, führte Feldmarschall Lord Allenby, der Eroberer Palästinas, in einer Ansprache aus, es würde eine Schmach für England bedeuten, wenn sich nicht Engländer in weitem Maße an der Erforschung der Altertümer

Palästinas beteiligen sollten, des Landes, das England aus türkischer Herrschaft befreit hat, mit dessen Mandat es betraut worden ist. Es gibt keinen Platz in der Welt, fuhr Lord Allenby fort, in dem ein Forschungsgebiet von solchen Reichtum offen liegt. Viele Jahrhunderte lang war Palästina der Welt ein verschlossenes Buch gewesen, im Verlauf von Jahrtausenden hat sich dort Material angehäuft. Nation um Nation erblühte und verwelkte in diesem Lande, Invasion folgte auf Invasion, jede Generation hat Spuren hinterlassen. Diesen Spuren werden wir nachgehen und sie der Welt aufzeigen. Wir haben einige der besten Männer in diesem Lande, wie Professor Garstang und Herrn Crowfoot, wir werden uns dieser Männer und der sich bietenden Gelegenheiten bedienen.

Die Orangensaison in Palästina. In den ersten drei Monaten der diesjährigen Orangensaison wurden wie „Mischar Wetaassia" berichtet, über 500.000 Kisten nach dem Auslande versandt. Beim Einsetzen des Exportes waren die Preise sehr günstig, nämlich 15—16 Schilling pro Kiste. Die Kaufleute ließen sich dadurch verleiten, die Auslandsmärkte mit für sich Export ungeeigneten Früchten zu beschicken, was ein starkes Fallen der Preise bis auf 9—11 Schilling bewirkte. Die Kaufleute vereinbarten daher, während 14 Tagen von jedem Versand nach England abzusehen, was ein neuerliches Steigen der Preise auf 13—14 Schilling bewirkte. Die Regierung hat jetzt durch eine besondere Verordnung sich eine Kontrolle über alle ins Ausland versandten Früchte vorbehalten. Man hofft so den Ruf, den die Palästina-Orange sich überall erworben hat, bewahren zu können. Die Palästina-Orange hat dieses Jahr eine Reihe neuer Märkte, wie Deutschland, Dänemark, Holland und Rumänien sich gewonnen. Die italienische Regierung hat das Transit-Verbot für Palästina-Orangen aufgehoben, so daß die für Deutschland bestimmten Orangen über den Hafen von Fiume versandt werden können. Besonders günstig sind die Preise in Deutschland, 16 bis 18 Schilling pro Kiste, aber auch die in Rumänien und Holland sind befriedigend. Laut den Schätzungen der Regierung wird die diesjährige Orangenernte Palästinas um 25 bis 30 Prozent geringer sein, als die vorjährige.

Die Jerusalemer Nationalbibliothek beteiligt sich an den Publikationen des Völkerbunds-Institutes für geistige Zusammenarbeit. Jerusalem, 8. Feber. (JTA.) Das Institut für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes hat an die Jerusalemer Nationalbibliothek die Einladung ergehen lassen, an dem von dem Institut vorbereiteten Bande für historische Bibliographie des Jahres 1927 mitzuarbeiten. Gleichzeitig wurde die jüdische Nationalbibliothek eingeladen, im Verein mit den Nationalbibliotheken Deutschlands und der Oesterreichs die Abteilung für Religionsgeschichte des erwähnten Bandes zu redigieren.

Keine Ansiedlung von Armeniern in Palästina. Jerusalem, 8. Feber. (JTA.) Autoritativ wird mitgeteilt, daß die von syrischen und anderen Orientzeitungen gebrachte Mitteilung, daß armenische Flüchtlinge in Palästina angesiedelt werden sollen, jeder Grundlage entbehrt; es haben auch solche Besprechungen zwischen den Behörden des Völkerbundes und der Regierung von Palästina niemals stattgefunden.

Jüdische Welt.

Die Königin von Rumänien an Dr. Weizmann.

Bukarest, 1. Feber. (JTA.) Das Regierungsmitglied Trancu Jasi hat in einem Schreiben an den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann, der gerade während der antijüdischen Exzesse in Rumänien geweilt hat, sein Bedauern über die Ueberfälle auf Juden und die Schändung jüdischer Heiligtümer in Großwardein und Klausenburg zum Ausdruck gebracht. Am Schluß des Briefes teilt er Dr. Weizmann mit, er habe vor Abfassung des Briefes eine Audienz bei der Königin-Witwe Maria gehabt und diese habe ihn gebeten, er möge Dr. Weizmann mitteilen, daß auch sie, die Königin, diese Ereignisse aus tiefstem Herzen beklage.

Appell für eine Stiftung zum 70. Geburtstag von Claude Montefiore.

London, 10. Feber. (JTA.) Im Juni d. J. wird Claude G. Montefiore, der Führer des liberalen Judentums in England, 70 Jahre alt. Ein aus Marie de Rothschild als Präsidentin und den Herren Leonard Cohen, Michael A. Green, Basil L. Q. Henriques, Lionel Jacob und Philip S. Waley bestehendes Komitee hat sich zur Aufgabe gesetzt, zu Ehren von Claude G. Montefiore eine Stiftung ins Leben zu rufen. Das Komitee hat einen Aufruf erlassen, in welchem es u. a. heißt:

Die Freunde und Bewunderer der großen Persönlichkeit Claude G. Montefiores wollen eine Stiftung errichten, die einem von Montefiore selbst zu bestimmenden Zwecke, der sozialen Fürsorge, der Wissenschaft oder der Erziehung, gewidmet sein soll. Beträchtliche Summen sind bereits geleistet worden. Es soll aber allen, die Montefiore verehren, Gelegenheit gegeben werden, ihren Beitrag für den Montefiore-Fonds (Adresse: N. M. Rothschild and Sons in New Court, St. Swithin's Lane) zu leisten. Die Liste der Spender wird dem Jubilar in einer noch zu wählenden Form überreicht werden.

Eine Ausstellung von Gemälden des berühmten Physikers Prof. Michelson. Chicago, 31. Jänner. (JTA.) Der Renaissance-Klub von Chicago stellt gegenwärtig in der Ida Noyes-Halle eine Anzahl Gemälde des berühmten Physikprofessors der Universität Chicago und Nobelpreisträgers, Dr. A. A. Michelson, aus. Es sind 30 Gemälde ausgestellt, die Hälfte Landschaften in Wasserfarben, die andere Hälfte Porträts und Karikaturen. Gelegentlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung wurde der Gelehrte gefragt, wie er als Wissenschaftler zur Kunst gekommen sei. Michelson erwiderte, die Frage müßte umgekehrt gestellt werden: wie er als Künstler zur Wissenschaft gekommen sei. Von jeher bin ich, fuhr er fort, in erster Reihe an der Kunst interessiert gewesen, von da kam ich zur Wissenschaft. Michelson erzählte weiter, er habe nie Malunterricht genommen, er pflegte als Student seine Gemälde zu Walter Satterlee zu tragen, damit dieser sein Urteil abgebe. Sein Meister sei der Romantiker Corot, die realistischen Maler machen auf ihn keinen Eindruck. Prof. Michelson ist bekanntlich ein guter Jude und Freund Einsteins.

Tod des Benediktiner-Abtes Hilarius, ehemaligen Rabbiners von Ingolstadt. München, 8. Feber. (JTA.) Nach einer Meldung aus Warschau verstarb vor kurzem in einem Kloster unweit von Warschau im Alter von 67 Jahren der Benediktiner-Abt Hilarius. Er war der Sohn des Rabbiners einer kleinen jüdischen Gemeinde in Kroatien, bildete sich in Budapest und Wien zum israelitischen Seelsorger aus und wurde vor 40 Jahren zuerst Rabbiner in Kroatien, dann Rabbiner in Ingolstadt. Dort befreundete er sich mit dem katholischen Pfarrer, der ihn zum Katholizismus bekehrte. Seine Taufe erregte damals größtes Aufsehen. Er, der Rosenfeld hieß, erhielt bei der Taufe den Namen Hilarius. Er trat in den bayrischen Benediktiner-Orden in Metten ein und wirkte später in Südamerika als Missionär. Wegen seiner Verdienste wurde er nach Rom berufen und erhielt die Würde eines Abtes. Nach dem Kriege kam er nach Polen und leitete dort die neuerrichteten Benediktiner-Kongretationen.

Sprechsaal.

Wir wurden um den Abdruck folgenden Briefes ersucht, dem wir, da es sich um eine Verteidigung handelt, Raum geben, ohne auf das Meritorische der Sache einzugehen.

Geehrte Redaktion!

Unter dem Titel „Die kritische Situation des Zionismus in Karpathorußland" veröffentlichten Sie in Ihrer Nummer vom 16. Dezember einen längeren Artikel, der sich mit der zionistischen Lage in Karpathorußland befaßte.

Ich muß konstatieren, daß der Artikel tendenziös ist. Der Autor unterzieht zuerst die zionistische Leitung in Karpathorußland einer vernichtenden Kritik und schlägt dann einen Lobgesang auf die Leitung des Hebräischen Schulvereines an. Dabei vergißt er offenbar, daß die Leitung der beiden Organisationen aus denselben Personen besteht. Er lobt die im Jahre 1920 begonnene Arbeit und behauptet dann, mit der weiteren und den bis jetzt geschafften Erfolge ganz und gar nicht zufrieden zu sein. Nun, wenn auch nicht soviel geleistet worden wäre, als man erwartet hätte; man vergesse nicht, daß die wiederholten Wahlvorbereitungen und die Administrierung des Hebräischen Schulvereines die Kräfte der Leitung derart in Anspruch genommen haben, daß sie bei dem besten Willen nicht mehr zu leisten imstande war.

Der anonyme Artikelschreiber begnügt sich aber nicht mit dem Angriff auf die zion. Leitung, sondern schießt seine Pfeile auch auf die zion. Presse ab. Jedes kleine Kind in Karpathorußland weiß, daß hier die zionistische Flagge eben durch den „Zsidó Néplap" entfaltet wurde, als es hier noch keine Organisation gab, war es Zsidó Néplap, der die zion. Idée auch in den entlegensten Winkel hineingetragen hat. Seit damals kämpft der „Zsidó Néplap" unbeirrt für die zion. Idee und gegen unsere Feinde, ohne, daß dem „Zsidó Néplap auch die kleinste Subvention oder eine andere Unterstützung seitens eines zion. Organes zuteil geworden wäre. Ebenso unberechtigt ist aber auch der Angriff auf die Užhoroder Ortsgruppe. Darüber hat bereits die Ortsgruppe selbst geschrieben. Ich möchte nur noch zum Schluß folgendes bemerken: Nichts ist leichter, als von der Ferne Kritik zu üben. Der Artikelschreiber scheint ein derartiger, fernstehender Beobachter zu sein, denn sonst würde er nicht soviel Unrichtiges geschrieben haben. Nun, ich möchte ihm einen praktischen Vorschlag machen: Vielleicht übernimmt er die Leitung des Karpathorussischen Zion. Distriktes. Auch den „Zsidó Néplap" überlasse ich ihm, nachdem er mein mit den Büchern beweisbares Defizit beglichen hat, dann möge er probieren, größere Erfolge zu haben. Dann erst wird er berechtigt sein, Kritik zu üben. Solange er aber im Hintergrund steckt, ist seine Kritik ein schwer verantwortbares Unternehmen, das unserer Sache großen Schaden verursacht.

B. Szerény,

Redakteur des „Zsidó Néplap".

Sport.

KMKRZ. sel CSAF. (Amtlich.) Der Verbandstag des Jüdischen Verbandes findet am Sonntag, den 19. d. M., um 9 Uhr vormittags, im Café Beth Haam, statt. Vorher findet eine Ausschußsitzung des Verbandes statt und wollen alle Mitglieder punkt 9 Uhr erscheinen.

Jüdisches Sportfest in Berlin. Hiesigen Blättermeldungen zufolge veranstalten die jüdischen Sportvereine Berlins am Sonntag, den 18. März, ein großes Hallen-Sportfest im Berliner Sportpalast unter Beteiligung in- und ausländischer Sportler. Das Programm umfaßt Leichtathletik für Männer und Frauen, Tennis, Boxen, usw.

Hockey.

Hakoah Wien (Eishockey) gegen Enzian-Semmering 1 : 1.

Die Hakoaner Max, Landesmann, Steiner II, Lehrfeld, Ing. E. Rossig und Rosenfeld wurden vom olympischen Komitee des Oe. H.-V. für das Olympiatraining für Amsterdam nominiert.

Hagibor Prag hat bereits mit dem Training begonnen und dürfte Ende Feber das erste Wettspiel austragen.

Fußball.

Makkabea Bratislava gegen Slavia Bratislava 2 : 0. Berl, der bekannte Spieler der Makkabea Bratislava, ist Studien halber nach Prag übersiedelt und hat sich beim DFC. Prag angemeldet. In der Hagibormannschaft wären wohl seine Spielerqualitäten besser zur Geltung gekommen.

Hakoah Wien spielt am 16. März in Bratislava und am 1. April gegen SK. Židenice in Brünn.

Hagibor I gegen FC. Josß 3 : 0 (0 : 0). Mit diesem Wettspiele eröffnete die vollkommen untrainierte Hagibor-Elf die Frühjahrssaison. Der aufgeweichte Boden, sowie der zahme Gegner, lassen noch kein abschließendes Urteil über die Aussichten der kommenden Saison zu.

Hagibor Zöglinge gegen Realschule IV 4 : 4 (3 : 1). Seit einigen Jahren wieder das erste Auftreten einer Zöglingsmannschaft beim Hagibor. Optimisten könnten auf einen vielversprechenden Anfang schließen.

Makkabi.

JTV. Makkabi Prag. Ausflug am 19. Feber 1928. Treffpunkt: 14 Uhr beim Wasserturm Letná (Station 4, 11). Richtung: Ziegenrücken.

Jugendbewegung

Olamenu. Eine hebräische Monatsschrift für die jüd. Jugend, herausgegeben von den Schülern des hebr. Gymnasiums in Mukačevo. Die erste Nummer der hebr. Zeitschrift Olamenu, gehört zu den ersten Blüten einer einheitlichen Erziehungsarbeit im Sinne unserer nationalen Renaissance. Die im hebr. Gymnasium erzogene Jugend macht hier den treten. Karpathorußland gehört zu den Ländern, in ersten Versuch, mit der jüdischen Jugend unseres Staates und der anderen Länder in Verbindung zu denen ein großes Reservoir jüdischer Energie aufgespeichert ist, die durch entsprechende Mittel für unsere nationale Aufbauarbeit nützlich gemacht werden könnte. Diese hebräische Zeitschrift, welche den meisten jugendlichen Orthodoxen zugänglich ist, wird berufen sein, in diese Krise Licht und Aufklärung zu bringen und sie für nationale Arbeit zu gewinnen. Die Zeitschrift ermöglicht auch den Jugendlichen Karpathorußlands ethnographisch interessante Schilderungen der alten Lebensformen, welche sich hier in manchen Ortschaften erhalten haben, zu veröffentlichen, und auf diese Weise auch die Schüler zu einer selbständigen Arbeit anzuregen. Die hebräische Sprache der Zeitschrift ist leicht und fließend. Man merkt es, daß die Schüler in ihrer Muttersprache schreiben. Aus fast allen Aufsätzen spricht der Geist einer aufstrebenden Jugend. Besonders ist dies in „Wille und Zuversicht" von Z. Sternbach und „Gedanken" von Friedmann der Fall: In ethnographischer Beziehung interessant ist die Schilderung: Wie habe ich meine Chanukkahferien verbracht von Fixler. In diesem Aufsatze werden in sehr schöner Form die Bräuche im entlegenen Städtchen Volovoje geschildert. Gelungen ist auch die Schilderung einer Barmizwafeier in „Mein liebster Gegenstand" von A. Jcković. Ueber die Verehrung unserer nationalen Helden seitens unserer Jugend erfahren wir manches aus dem Aufsatze „Jabotinsky kommt" von A. Mermelstein. Um einen Kontakt mit der Tschechisch sprechenden jüdischen Jugend anzuknüpfen, wird von der nächsten Nummer angefangen auch eine tschechische Beilage herausgegeben. Es ist zu hoffen, daß die bescheidenen Anfänge, welche mit der Herausgabe des „Olamenu" gemacht worden sind, in nächster Zeit eine Erweiterung finden werden, und daß diese Monatsschrift zu einem wichtigen Faktor im Leben der jüdischen Jugend unsererѕ Landes werden wird. Die Zeitung verdient daher weiteste Verbreitung. E.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

18. Feber: Hechawer: Generalversammlung.
19. Feber: Jvriah: Menahem Cernavski: „Mendele Mocher Sforim." 2 Uhr nachm. Dlouhá 12.
19. Feber: Makkabi: Palästinakunde, Seminar, 1. Vortrag mit Lichtbildern. Ing. O. Aschermann, 8 Uhr abends, Beth-Haam, allgemein zugänglich.
1. März: Techeleth-Lawan, Prag (Elternverband): Generalversammlung.
3. März: Große Purimakademie des Jüd. Nationalfonds, Produktenbörse.
10. März: Liga f. d. arb. Erez Israel, Meeting, Redner Chawer Ing. Reiß (Palästina), Delegierter der Histadruth. Hotel Bristol.

Vortrag Lichtheim mit Rücksicht auf das Gastspiel der „Habima" auf Anfang März verschoben.

Die „Habima" in Prag.

Dem Prager jüdischen Publikum steht ein künstlerisches Ereignis erster Ordnung bevor. Die Habima kommt nach Prag und wird im Weinberger Theater sechs Vorstellungen geben. Es ist dies jene hebräische Bühne, welche, in Rußland gegründet, durch ihre Gastreisen fast in der ganzen Welt höchstes künstlerisches Aufsehen erregt hat. Die Sprache dieses Theaters ist hebräisch, ihre Kunst der Darstellung und der Regie modernstes Theater. Es ist von höchstem Interesse, daß gerade die hebräische Sprache in Klang und Rhythmus auch auf jene, die ihrer ganz unkundig sind, einen unauslöschlichen dramatischen Eindruck gemacht hat.

Die Reihenfolge der Aufführungen im Weinberger Theater ist wie folgt vorgesehen: Am 24. Feber „Dybuk", 25. Feber „Golem", 26. Feb. „Dybuk", abends „Golem", 27. Feber „Der ewige Jude", am 28. Feber als Abschiedsvorstellung „Golem". Das „Habima"-Ensemble, das in den nächsten Tagen nach Prag kommt, zählt 32 Mitglieder. Die hervorragendste Persönlichkeit des Ensembles ist zweifellos die Tragödin Rovina, die als jüdische Duse bezeichnet wird.

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 24. Am Montag, den 20. Feber, 8 Uhr abends, findet die nächste Veranstaltung der Toynbeehalle mit folgendem Programm statt: 1. Vortrag Prof. Dr. Richard Messer: Ueber die Novelle. 2. Rezitationen der Wiener Vortragskünstlerin Margarethe Bach, aus modernen Autoren. Eintritt allgemein frei. Kostenlose Erfrischungen.

Oskar Baum spricht als Gast der Rede- und Lesehalle jüdischer Hochschüler am 25. Feber im Mozarteum über das Thema „Das Geheimnis der jüdischen Energie".

Liga für das arbeitende Erez Israel. Dienstag, den 21. Feber spricht Herr Dr. Felix Weltsch als Gast der „Liga" über „Antisemitismus, Nationalismus, Zionismus" im Goldenen Saal des Beth Haam, Prag I., Dlouhá 41. Beginn präzise 8 Uhr. Mitglieder der Liga willkommen.

Festmeeting. Am 10. März veranstaltet die „Liga" anläßlich des Jubiläums des „Hechaluz" ein Festmeeting im großen Bristol-Saal, Prag I., Dlouhá, Hauptreferent Ing. Anselm Reiß (Palästina).

Willi Reiniger-Abend. Der besonders in jüdischen Kreisen beliebte Komiker Willi Reiniger wird gewiß an seinem Ehrenabend, welcher am 28. März stattfindet, seine zahlreichen Freunde begrüßen können. Das Programm wird dementsprechend wirklich erstklassig sein. Ein Teil des Reinertrages fällt dem Witwen- und Waisenfonds des Vereines Gomel Chesed zu. Näheres folgt.

Geschäftsnachrichten.

Brünn.

Veranstaltungskalender:

18. Feber: Repräsentationskränzchen der J.-A. Lese- und Redehalle. Ort: Künstlerhaus. Beginn: 20½ Uhr.

21. Feber: Literarischer Abend. (Jüngste palästinensische Dichtung.) Ort: Techeleth-Lawan-Heim, Úvoz 21. Beginn: 20 Uhr.

25. Feber: Akademie mit anschließendem Tanz. Veranstaltet zugunsten des Jüdischen Schulwerkes in Brünn vom Elternrat. Ort: Künstlerhaus. Beginn: 20 Uhr.

28. Feber: Rezitationsabend Leo Lederer. Veranstalter: „Awodah", Jugendsektion des „Esra". Ort: Lehrlingsheim. Beginn: 20 Uhr.

3. März: 1. Blau-Weiß-Redoute der gesamten jüdischen Akademikerschaft für den KKL. Stadion.

6. März: Trumpeldor-Gedenkfeier. Gedenkredner: Ing. A. Reiß, Jerusalem, Delegierter der „Histadruth". Veranstaltet von der Liga für das arbeitende Erez Israel. Marmorsaal des Landhauses.

(Siehe Fortsetzung Seite 5.)

Jüdische Menschen.

Literatur- und Unterhaltungsbeilage der „Selbstwehr“.

Aus Max Nordaus Erinnerungen.

In den nächsten Tagen erscheint im Wiener „Renaissance-Verlag“ ein interessantes, eigentlich langerwartetes Buch: „Max Nordaus Erinnerungen; erzählt von ihm selbst und seiner Gefährtin“. Das hervorragende Buch bietet die denkwürdigsten Erlebnisse des reichen und bunten Lebens dieses großen Menschen, der gleichzeitig ein berühmter Arzt, ein hervorragender Schriftsteller, ein glänzender Romancier, ein tiefsinniger Historiker, ein faszinierender Redner und einer der kühnsten Denker des letzten Jahrhundertes war. Vor allem nächst Herzl der erste Führer seines Volkes. — Wir bringen mit Erlaubnis des Verlages einige interessante Stellen bereits heute zur Veröffentlichung:

Ueber die Unsterblichkeit.

„Der Tod bedeutet das Auslöschen des Bewußtseins und gänzliche Auflösung von allem, was die Persönlichkeit ausmachte. Es ist ein Schauspiel, das Mitleid erregt, wenn man sieht, wie selbst starke Geister vor dieser Erkenntnis verstört zurückweichen, wie sie sich verzweifelt an die süße Illusion eines Fortlebens nach dem Tode klammern.“

„Ist denn die Unsterblichkeit eine so wünschenswerte Sache? Verdient sie so viel heiße Gebete? Es genügt doch, wenn man sie analysiert, um sich zu überzeugen, daß sie die nichtigste und leerste Illusion ist, die je dem kindlichen Geiste des Menschen entsprang.“

„Nehmen wir an für einen Augenblick, sie sei wirklich Tatsache.“

„Vom Leiblichen losgelöst wie von einem Kleidungsstück, befindet sich die frei im Raum schwebende Seele vor einer Alternative. Entweder hat sie ihr Gedächtnis mit ihren Gefühlen, der Fassungskraft und allem, was ihr Ich ausmacht, behalten oder hat sie alles vergessen, verloren, mit dem Körper von sich abgestreift. In dieser zweiten Situation ist die Seele nicht mehr das Ich, die Persönlichkeit, die ihr Weiterleben so heiß wünschte, sondern etwas anderes, etwas Fremdes, etwas Unpersönliches, dessen Unsterblichkeit nicht größeren Sinn, nicht mehr Interesse für unser Ich hat, als die Unzerstörbarkeit der Atome, die unseren Körper bilden. Welchen Wert hätte aber für mich eine Unsterblichkeit, in der ich nicht mehr lieben könnte, was ich geliebt, nicht mehr hassen könnte, was ich gehaßt habe, wo ich keine Erinnerung mehr hätte an mein Leben mit seinen großen und kleinen Ereignissen, seinen Augenblicken der Freude und seinen Tagen der Pein, wo ich nichts wüßte von all meinen bitteren und süßen Regungen, von meinem Ehrgeiz, meinen Enttäuschungen, meiner Not und den Tröstungen, die mir wurden — kurz von meiner ganzen Persönlichkeit, deren Erhaltung mir so wertvoll erschien. In diesem Falle bin es nicht ich mehr, der weiterlebt, die Unsterblichkeit dieser fremden Seele ist nicht meine Unsterblichkeit und geht mich gar nichts an. Aber die erste Annahme ist noch viel schrecklicher. Supponieren wir, daß meine unsterbliche Seele in der Tat mein ganzes bewußtes Ich sei, das Wesentliche meiner Persönlichkeit, das meinen Körper überlebt hat. Sie blieb in Verbindung mit allem, was mir teuer war, hat alle meine Gefühle behalten. Stellt Euch das vor: auf den Zustand einer Seele ohne körperliche Organe reduziert, würde ich mein Kind weinen sehen, ohne imstande zu sein, es zu trösten, ich würde sein Leben begleiten, ich würde es jeden Augenblick beobachten, ich würde Zeuge seiner Leiden, seiner Gefahren, seiner Verzweiflung sein, ohne ihm helfen zu können, ohne es zu schützen, zu verteidigen oder zu ermutigen. Welch schreckliche Qual, schrecklicher als sämtliche Strafen, die man in der Hölle erwartet. Das vollständige Verschwinden wäre ein Segen, verglichen mit dieser Existenz als gelähmte Seele, die ihre Fähigkeit des Fühlens behalten hat; sie ist dann ein ohnmächtiger Zeuge aller Leiden, ein Gefangener in Fesseln, eingesperrt in der Ewigkeit und aller Möglichkeit beraubt, mit denen zu verkehren, die sich mehr liebt als sich selbst.“

„Gehen wir einen Schritt weiter. Mein Ich ist aus gewissen, genau zu präzisierenden Kenntnissen und Gedanken zusammengesetzt. Der Inhalt seines Bewußtseins ist die Welt, die es kennt, die Summe des Wesens, die es immer umgeben haben. Die Ewigkeit ist lang. Alles, was ich weiß, was ich liebe, was mich angeht und mich interessiert, wird in einigen Jahrhunderten, verschwunden sein. In zweitausend Jahren wird meine Nation vielleicht nicht mehr existieren. Welches Interesse kann dann diese Welt für mich haben? Die Seele müßte dann neue Interessen zu den ihren machen, Interessen, die man unmöglich voraussehen kann — und dann wäre ja diese Seele nicht mehr die meine, nicht mein Ich.“

„Nein, die Unsterblichkeit des Persönlichen ist weder begreiflich, noch wünschenswert. Das Nichts ist tröstlicher. Alles, was wir wünschen müssen, ist ein nicht allzu früher Tod, ein Tod zur richtigen Zeit, wo wir all unsere Pflichten bereits erfüllt und den Kreis unserer vitalen Obliegenheiten werden abgeschlossen haben“

Ueber die Verleumdung.

Gegen Neujahr*) begann die Kampagne der nationalistischen Pariser Presse gegen ihn, er war empört darüber, doch seine Sorge galt nur seinen Stieftöchtern, denen die Auswirkungen dieser Angriffe unter Umständen peinlich werden konnten. Die verächtliche Niedrigkeit und Haltlosigkeit der gegen ihn geschleuderten Anklagen mußten genügen, um jedem mit Vernunft ausgestatteten Wesen zu beweisen, daß es sich um nichts als nur um infame Verleumdungen handelte. Irgendein Pressestrolch wußte sogar zu erzählen, Max Nordau gehe, mit einem schmutzigen Rock bekleidet, in Madrid von Kaffeehaus zu Kaffeehaus und verkaufe obszöne Karten.

Ein- oder zweimal richtete er an den „Temps“ Briefe, um etliche allzu phantastische Behauptungen niedriger zu hängen, insbesondere jene, wo er als Feind Frankreichs hingestellt wurde, bald aber schon entschied er sich für das Schweigen, denn die Mentalität dieses Krieges, die jeden moralischen Sinn vernichtete, schien ihm einer Polemik gar nicht wert zu sein. In Deutschland hielt man ihn selbstredend für einen Frankophilen und einige Zeitungen griffen ihn heftig wegen seines Mangels an Pangermanismus an.

Max Nordau blieb in diesen Gewittern ruhig. Schon lange konnte ihm die Verleumdung nichts anhaben. Ich werde hier eine Stelle aus einem seiner Briefe zitieren, den er im September 1893 einem seiner intimen Freunde anläßlich einer literarischen Auseinandersetzung schrieb: „Ich habe meinen hiesigen Freunden verboten, mir von dieser Sache zu sprechen; will man dieser Bande von Galgenvögeln deren gefürchtetster Verbündete unsere Nervosität ist, nicht unterliegen, so muß man sich einfach sagen, daß Angriffe auf dem Papier einzig und allein nur die Bedeutung haben, die wir selbst ihnen beimessen. Habe ich sie z. B. gar nicht zu Gesichte bekommen, so existieren sie nicht für mich. Du wirst freilich sagen: Und die Wirkung auf das Publikum? Vor allem, das Publikum interessiert sich nicht so sehr für derartige Dinge Es vergißt sehr rasch, was es gelesen, selbst dann, wenn es im gegebenen Augenblick viel boshafte Freude daran hatte. Und übrigens komme ich immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es abolut unmöglich ist, der Verleumdung zu entrinnen. Sie gehört zum menschlichen Schicksal, gleich Krankheit und Tod. Hat man nicht von Renan, diesem großen und heiligen Menschen, gesagt, er habe von Rothschild eine Million bekommen, um „Das Leben Jesu“ zu schreiben? Und sage nicht, das Folgende sei zu idiotisch: Millionen Katholiken haben es geglaubt und eine katholische Zeitung von Wien hat es nach seinem Tode veröffentlicht . . . Jawohl!“

Deutschland.

Im Jahre 1916 hatte das Verlagshaus Ullstein bei ihm einen kurzen Abriß über die französischen Staatsmänner bestellt. Dieses Bändchen erlebte ein ziemlich merkwürdiges Schicksal. Die erste Auflage, die der Verfasser nie zu Gesichte bekam, ist im Jahre 1916 erschienen; erst nach dem Friedensschluß erhielt er ein Exemplar seines Werkes zugeschickt. Wie groß war aber seine Verwunderung, als er bemerkte, daß man in dem Text große Streichungen vorgenommen hatte, und zwar an Stellen, wo das Original den Verlegern allzu franzosenfreundlich erschienen war. Im ersten Kapitel hatte man den Schluß ausgelassen, die Stelle, wo der Autor der französischen Demokratie den Wunsch nach Frieden und den Abscheu vor den endlosen Rüstungen in den europäischen Monarchien zuerkennt; im Kapitel über Gambetta spricht er frei über das Problem Elsaß-Lothringen, und natürlich findet man, daß das deutsche Publikum diese aufrichtigen und wahren Worte nicht hören dürfe, auch das Kapitel „Jules Ferry“ muß sich Streichungen gefallen lassen.

Max Nordau war empört. Er protestierte heftig beim Verleger und erreichte es, daß bei der zweiten Aulage, die schon erschienen war, ein Blatt mit den richtiggestellten und den früher ausgelassenen Stellen hinzugefügt wurde. Es läßt sich denken, daß die betreffenden Absätze nun viel besser zur Geltung kamen, als wenn sie einfach im Texte gewesen wären. Nach einer allgemeinen Betrachtung über die Politik Frankreichs spricht er im einzelnen über die bedeutenden Männer, die diese Politik gemacht haben: über Thiers, Gambetta, Ferry, Waldeck-Russeau, Combes, Clemenceau und Jean Jaurès, das erste Opfer Frankreichs in diesem schrecklichen Kriege. Aber die Verleger, die gleichzeitig die Herausgeber der „Vossischen Zeitung“ sind, konnten Max Nordau seine Unnachgiebigkeit nicht vergessen; dieser Zwischenfall steht wohl auch in Verbindung mit einem Brief, den Frau Nordau nach dem Tode ihres Mannes erhielt. Sie hatte die „Vossische Zeitung“, deren Pariser Korrespondent Max Nordau durch fast vierzig Jahre gewesen, um die Pension ersucht, die ihr ihrer Meinung nach, gebührte. Die Antwort auf diese Eingabe lautete wie folgt:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Herr Bernhard gab uns Ihr gefälliges Schreiben vom 2. d. M. Zu unserem Bedauern sehen wir uns nicht in der Lage, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Ihr verstorbener Herr Gemahl war schon mehrere Jahre vor seinem Ableben außerhalb jeder Verbindung mit unserem Hause, woran nicht zum wenigsten seine politische Haltung gegenüber Deutschland schuld war. Bei dieser Sachlage halten wir uns zur Zahlung einer Witwenpension nicht verpflichtet.

Hochachtungsvoll
Ullstein-Aktiengesellschaft.“

Frankreich.

Von dem Heulen, das die nationalistischen Wölfe gegen dieses Opfer anstimmten, blieb auch die französische Regierung nicht unbeeinflußt und sie ließ sein Vermögen unter Sequester stellen, vertrauend in die Loyalität Frankreichs, hatte er's bei einer Pariser Bank hinterlegt. Seine liberalen Ideen, seine Rolle im Dreyfuß-Prozeß, sein mutig verfochtenes Judentum und sein literarisches und kritisches Auftreten gegenüber den Modernen, die er stets als Entartete bezeichnete, hatten zuletzt dieses Resultat bewirkt. Nichts wäre ihm leichter gewesen, als seine Wertpapiere mitzunehmen oder sie einem Freunde in einem neutralen Lande anzuvertrauen. Was seine Stieftöchter von der Durchführung dieser Beschlagnahme erzählten: wie diese Herren alle seine Laden öffneten und in der ganzen Wohnung umhergingen, als wären sie zu Hause, das verursachte ihm einen tiefen Schmerz. In seiner Kassa befand sich neben seinem persönlichen Eigentum auch das kleine Vermögen seiner unverheirateten Schwester, ferner waren dort Wertpapiere, die er für die Aussteuer seiner Tochter gekauft hatte und einige Papiere, die seinen Stieftöchtern gehörten; alles wurde als sein Eigentum konfisziert, obwohl sich jeder Teil in einem eigenen Umschlag befand, versehen mit dem Namen des rechtmäßigen Besitzers.

Max Nordau hatte sofort das klare Gefühl, diese Beschlagnahme sei gleichbedeutend mit dem endgültigen Verlust. Einem amerikanischen Freunde, der ihn nach Spanien besuchen gekommen war und ihm wegen all dieses Unglücks sein Bedauern aussprach, sagte er, indem er auf seine Feder zeigte: „Habe ich nicht noch meine Feder? Mit ihr bin ich ein freier Mann. Was bedeuten meine Unannehmlichkeiten gegen die Leiden der jungen Leute in den Schützengräben?“

Auf das Drängen seiner Familie hin entschloß er sich aber, Schritte zu unternehmen, um eine Rückgängigmachung dieser Beschlagnahme zu erwirken. Er übergab die Angelegenheit einem Advokaten und man zwang ihn, Herrn G. Clemenceau und Herrn Pichon zu schreiben, die ihn aber einer Antwort nicht würdigten. Nach dem Waffenstillstand konnte man trotz des offiziellen Einschreitens Großbritanniens, Spaniens mit Romanones an der Spitze, Dänemarks und der Londoner Organisation die Aufhebung der Beschlagnahme nicht erwirken. Die Kommission, der die Entscheidung über diese Frage oblag, gebärdete sich immer ganz aufgeregt und verweigerte jede Wiedergutmachung, obwohl doch offiziell die Erklärung vorlag, daß sich Max Nordau während des Krieges stets absolut einwandfrei benommen habe. Ueberstimmt in seinen Bemühungen um den Frieden, blieb ihm eben nichts übrig, als sich aus den kriegführenden Ländern zurückzuziehen.

„Was kann die Ursache einer solchen Maßnahme sein?“ fragte ihn ein französischer Freund. „In ihren letzten Auswirkungen trifft sie ja doch französische Mädchen!“ Max Nordau sollte noch vor seinem Tode die Erklärung für diesen Akt kollektiver Unmoralität haben. Die Beschlagnahme seines Vermögens war, wie es sich herausstellte, eine Dreyfuß-Affäre im Kleinen. Unter die Berichte der führenden Blätter, die in ihrem offiziellen Teil die Wahrheit sagten, hatten sich geheime Mitteilungen eingeschlichen, die ganz erfunden waren, und die erzählten, Max Nordau, dieser Schriftsteller, der in beiden Welten bekannt sei, hätte während des Krieges unter einem Decknamen mit einer wahren Wut gegen Frankreich geschrieben. Kein Zola fand sich, der hievon Notiz genommen und dagegen Protest eingelegt hätte, und so konnte ein Verbrechen geschehen, das einen freien Schriftsteller um seinen Verdienst brachte, um den Verdienst aus seiner genialen Arbeit, dem einzigen, den er jemals hatte.

*) Während des Krieges, als Max Nordau sich nach Spanien begeben hatte.

Der Werdegang der „Habima“.

(Anläßlich des Prager Gastspiels).

Von J. M. R.

Ueberraschend und plötzlich wie ein Elementarereignis stand eines Tages die Habima vor uns Aber auch Elementarereignisse haben ihre über- und unterirdische Entstehungsgeschichte. War es das erweckte nationale Bewußtsein des jüdischen Volkes, oder war es die russische Revolution von 1905, die die revolutionäre Energie der jüdischen Volksmassen sammelte? Immerhin steht fest, daß der erste Gedanke an ein jüdisches Theater nicht die Verirrung eines einzelnen bedeutete, sondern aus einem Volksbedürfnis emporgewachsen ist. Vom Jahre 1907 datieren die ersten Versuche ein jüdisches Theater zu gründen. Aber alle diese Versuche waren noch nicht genug reif und erfolgreich. Erst 1917 kommen die Anzeichen einer ernsten Gründung.

Die Februarrevolution brachte den Juden die bürgerliche Gleichberechtigung. Feiertagsstimmung herrschte in den jüdischen Siedlungen. Jetzt durften sie sich frei bewegen und auf kulturellem Gebiete unbeschränkt und nach Begabung ausleben. Eine jüdische Jugend hatte die Freiheit erlangt und stürzte sich in den Chaluzianismus, der das neue, produktive Judentum begründen sollte. Opferwillig und gesund war diese Jugend und erfaßte mit ihrem Impuls alle Gebiete des jüdischen Lebens. Und so kam es, daß sich in den verschiedenen Städten Rußlands zu gleicher Zeit Theaterstudien bildeten, die sich erst später in der allerschlimmsten Zeit des Bürgerkrieges vereinigten, um den Grundstock zu bilden, aus dem später die Habima hervorgegangen ist. Es waren dieselben Kräfte, die mit den Luftgeschäften des Städtchens ein für alle Male gebrochen hatten, um die wüste verwahrloste Gegend der Krim zu kolonisieren. Es war dieselbe Begeisterung, die einen großen Teil der jüdischen Jugend Hunger und Malaria ertragen ließ, um den steinernen Boden Palästinas fruchtbar zu machen. Und derselbe Pionierdrang war es, der die jungen Leute aus verschiedenen Orten nach Moskau kommen ließ, wo sie eines Tages Stanislawski mit der Bitte überraschten, sie unter seine Obhut zu nehmen und ihnen bei der Gründung eines Theaters beizustehen.

Obwohl sie schon früher versucht hatten Theater zu spielen, bestand in diesem Augenblick ihr künstlerisches Inventar doch nur aus viel gutem Willen und nicht ganz geklärter Begabung. Aber der Leiter des epochemachenden Moskauer Künstlertheaters, Meister Stanislawski, wies sie nicht hochmütig ab, denn er erkannte mit der ihm eigenen Intuition gleich, welch dankbares Material er vor sich hatte. Er segnete sie und gab ihnen seinen besten Schüler, Wachtangow, zum Leiter. Auch Wachtangow schätzte sie richtig ein. Aber als tiefer Künstler wollte er keine Wunderkinder sondern Meister aus ihnen machen. Sie lernten. Draußen Bürgerkrieg, Blockade, Hunger und Kälte. In stundenlangem Anstellen fror man sich die Finger ab, um ein Stückchen saures Brot und faulen Fisch zu bekommen. In den kalten Betten lauerten Insekten und Seuchen. Aber sie lernten. Der Mangel an Kalorien wird durch Sprachtechnik, Akrobatik und Rhythmik ersetzt, die Temperatur der Moskauer kalten Häuser durch Gesang und pathetische Reden erhöht. Man lernte und kam vorwärts, bis die Krankheit Wachtangows sie zwang, für eine gewisse Zeit die Studien zu unterbrechen.

Es ist nicht Aufgabe dieser Skizze, die ausführliche Geschichte der Habima zu bringen. Der kommende Foliant, der diesem Stoffe gewidmet sein wird, wird auch alle Einzelheiten und Wandlungen des ruhmreichen Kampfes enthalten. Denn jeder Tag des Habimawerdens war ein Tag des großen Erlebens. Hier soll nur das schönste Datum, der 31. Januar 1922 festgehalten werden: an diesem Tage fand im eigenen, kleinen Theater der Habima in Moskau die Erstaufführung des Dybuk statt.

Diese Leistung brachte der Habima auch gleich restlose Anerkennung. Die hervorragendsten Persönlichkeiten des russischen Kultur- und Kunstlebens bis auf Gorki und Schaljapin brachten öffentlich ihre Anerkennung für die glänzende Leistung zum Ausdruck. Man lobte Wachtangows Regie, Altmanns Bühnenbild, Engels Musik und das Spiel jedes einzelnen Habimamitgliedes. Jetzt hatte man die Genugtuung der Anerkennung, ja des Ruhmes, aber umso größer war die Last der Verantwortung. Den jungen Leuten war es schwer, mit einem Male auf die Höhe des Hadybukruhmes zu gelangen, aber noch schwerer war es, der schon anerkannten Truppe, aus dieser eroberten Position noch weiter vorzustoßen. Hadybuk hat verpflichtet. Wachtangow war leider tot. Aber unermüdlich mit der Demut eines Anfängers, mit der Gewissenhaftigkeit eines Meisters, mit der Gründlichkeit und Begeisterung eines würdigen Wachtangowschülers schritt das Habimakollektiv weiter.

Unter der Regie Hetschidolows wird der „Ewige Jude“ von Pinski neu inszeniert. Nach der stilisierten, düsteren Realistik des Hadybuk erscheint hier die Habima in der feierlichen Symbolik eines Passionsspieles und verzeichnete einen neuen, großen Erfolg.

Dann wird Leiwiks dramatische Posse „Der Golem“ aufgeführt. Regisseur ist Werschilow. Die Aufgabe ist, zugleich das Mittelalter als Epoche, die Wechselwirkung des Volksglaubens und der schöpferischen Persönlichkeit darzustellen. Auch dies Ziel wird erreicht und bringt einen neuen Triumph.

Fast gleichzeitig erweist die Habima ihre Vielseitigkeit durch zwei andere, grundverschiedene Aufführungen: Richard Beer-Hoffmanns Bibeldichtung „Jacobs Traum“ wird mit grandioser Ursprünglichkeit gestaltet und eine amerikanische moderne fin-de-siècle-Komödie, Berhers „Sintflut“, vollendet herausgebracht.

Mit diesem Repertoire macht die Habima eine Tournée durch Europa und Amerika und findet überall begeisterte Anerkennung.

Aus den Kämpfen seiner ersten Jahre kommt das Habimakollektiv gehärtet und erfahren, aber genau so gläubig und arbeitsfreudig wie am ersten Tage, heraus.

Der Geist des unbedingten Kollektivums läßt die weiteren Ziele durch keine Extravaganzen trüben. Bewaffnet mit Können und Zielbewußtsein tritt das Theater vor neue Aufgaben.

Aus drei Elementen besteht die Habima: Kunst, jüdische Renaissance und Revolution. Die Vereinigung für das wertvollste unseres Zeitalters erfüllt uns mit der Hoffnung, daß die Habima weiteren großen Erfolgen entgegen geht.

(Fortsetzung von Seite 4.)

Zionistische Kreisleitung Brünn.

Jevičko: 26. Feber: Lichtbildervortrag. „Die Reise des Präsidenten Masaryk durch Palästina.“ Referent: Karl Baum.

Nikolsburg: Anfang März: Vorführung des Kongreß- und Palästinafilms.

Hodonín: 3. März: Festakademie der J.-A. Lese- und Redehalle Brünn, anläßlich des 30jährigen Bestandes der Zionistischen Weltorganisation. Festredner: Prof. Dr. Arne Novák, von der Masaryk-Universität in Brünn; Prof. Dr. Alfred Engel, Mitglied des Zionistischen Zentralkomitees für die Tschechoslowakei. Mitwirkende: Frau Olga Hansel, Konzertsängerin, Brünn, und Herr Igno Mann, Oberkantor an der Großen Synagoge in Brünn.

Zionistische Organisation, Brünn. Die in der letzten Nummer dieses Blattes angekündigte konstituierende Generalversammlung der Zionistischen Organisation in Brünn wird statt am 16. ds., am 1. März d. J., um 20 Uhr im Saale der Kultusgemeinde stattfinden. Die Wahl der Ortsgruppenleitung erfolgt in der konstituierenden Generalversammlung durch Abstimmung mittels Stimmzetteln und mit einfacher Majorität. Kandidaturen können schriftlich beim Volksrat angemeldet werden, doch ist auch die Nominierung von Kandidaten in der konstituierenden Generalversammlung zuläßig. Die Exekutive des Jüdischen Volksrates in Brünn.

Vortrag General von Schönaich. „Weltfriede“ oder „Europa am Abgrund“ war der Titel eines Vortrages, zu welchem der „Bund proletarischer Freidenker“ in Brünn General v. Schönaich eingeladen hatte. Im Laufe des Vortrages besprach General v. Schönaich auch ausführlich die Palästinasiedlungen.

1. **Blau-Weiß-Redoute** der jüdischen Akademiker Brünns für den Keren Kajemeth. Am 3. März im Stadion. In Brünn selbst, sowie in der mährischen Provinz zeigt sich eine vorzügliche Stimmung für die Redoute. Dies ist wohl auf drei Komponenten der Veranstalter besonders zurückzuführen: Die Volkstümlichkeit des Keren Kajemeth, dem das gesamte Reinerträgnis zufließt, das freudige Feiern des jüdischen Purimfestes und endlich das erste Zusammenwirken der sechs zionistischen Studentenvereine Brünns, zu einer gemeinsamen Veranstaltung dieser Art. Keren Kajemeth, Purim und Jugend. Es ist kein Zufall, daß dort, wo das jüdische Volk ein normales Volksleben beginnt, in Erez Israel, bei einem Fest mit demokratischen Charakter, einem wahren Volksfest wie Purim, sich diese Verbindung mit dem Keren Kajemeth ergibt, dem populären Volksfonds des jüdischen Volkes. Der alljährliche, große Karneval in Tel Awiw zu Purim steht im Zeichen des KKL., gilt der Erlösung des Bodens. Deswegen sei auch unsere Parole: Seid fröhlich zu Purim und gedenket des KKL. Die Vorarbeiten zur Veranstaltung sind bereits soweit gediehen, daß Ende dieser Woche mit dem Versand der Einladungen begonnen werden kann. Reklamationen erbitten wir an die Adresse: 1. Blau-Weiß-Redoute, Brünn, Koliště 37.

Liga für das arbeitende Erez Israel. Am Dienstag, den 6. Feber, sprach Chawer Karl Liebstein (Wien) über „Rote Assimilation“. An der nachfolgenden Debatte, die in ruhig-sachlichem Tone geführt wurde, nahmen auch einige kommunistische Hochschüler teil, die vor allem mit den Argumenten: Verknüpfung des englischen Imperialismus mit Palästina und einzig mögliche Lösung der Judenfrage im sozialistischen Staate replizierten. Dr. Zwillinger (Mähr.-Ostrau) betonte unter anderem die national-kulturellen Faktoren im Zionismus, die der Referent aus dem Kreise seiner Betrachtungen ausgeschaltet hatte. Ein Teil der Debatte wurde hebräisch geführt. — Dienstag, den 21. Feber, findet ein literarischer Abend statt. Es werden Uebersetzungen aus der jüngsten palästinensischen Literatur gelesen. — In der nächsten Zeit hält Dr. Karl Teller im Rahmen der „Liga“ zwei Vortragsabende über „Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung“. — Die Heß-Feier mußte wegen technischer Schwierigkeiten verschoben werden. Sie wird Mitte oder Ende März abgehalten werden. — Am 6. März findet im Marmorsaal des Landhauses die Trumpeldor-Feier der „Liga“ statt, bei der Ing. A. Reiß, der Delegierte der „Histadruth“, sprechen wird, der sich Anfang März einige Tage in der Tschechoslowakischen Republik aufhalten wird. Aus dem Anlasse seiner Anwesenheit wird auch eine Beratung der in der Republik bestehenden Gruppen der „Liga für das arbeitende Erez Israel“ stattfinden.

Aussig.

Brüx. In einem von den hiesigen national-jüdischen Korporationen veranstalteten und überaus herzlich verlaufenen Abschiedsabend wurden die vielen Verdienste des von hier scheidenden Gg. Herrn Dr. Carniol und seiner Gemahlin Frau Ruth Carniol, sowie des Fräuleins Minnie Zentner, welche ebenfalls im Laufe der nächsten Zeit Brüx verläßt, hervorgehoben und entsprechend gewürdigt. Der Obmann des Volksvereines konnte eine überaus zahlreiche Freundesgemeinde der Scheidenden begrüßen; er hob insbesondere auch hervor, daß durch Dr. Carniol, dessen Selbstlosigkeit sprichwörtlich sei, die Brüxer zionistische Organisation allerorten einen guten Namen bekommen habe, und verwies schließlich auf die von Frau Carniol und Frl. Zentner stets an den Tag gelegte Opferwilligkeit sowie auf deren Arbeitseifer, wenn es galt, der Organisation und dem Nationalfonds zu nützen. Es sprachen weiter Herr Rabbiner Dr. Halberstein als alter Freund Dr. Carniols. Ihm schloß sich Herr Oberingenieur Rosenberger namens des Elternverbandes des Techeleth Lawan an. Die Sprecher der Jugend, die Herren Robert Kohn (Makkabi) und Leo Kohn (Techeleth Lawan), feierten Dr. Carniol als Führer und dankten auch namens ihrer Korporationen den genannten Damen für ihr stets werktätiges Interesse. Frau Rosenberger sprach herzliche Abschiedsworte in Vertretung des Frauenbundes und Dr. Franz Kohner gab seinen kurzen und gehaltvollen Worten eine innige persönliche Note. In einerseits launiger, andrerseits aber sehr ernster Weise hielt Herr Dr. Carniol nicht nur einen Rückblick über seine Tätigkeit in Brüx, sondern gab auch ein Bild dessen, was er noch weiter zu leisten und zu tun gedenke. Seine Ausführungen, die ein andächtig zuhörendes Publikum fanden, wurden mit stürmischem Beifall quittiert. Und dieser Beifall steigerte sich noch, als der Vorsitzende den offiziellen Teil des Abends damit schloß, daß er die Worte Dr. Carniols, er verlasse die Brüxer Zionisten nicht, festhielt. Die weitere inoffizielle Feier, die dank der anwesenden Jugend und Dr. Kohner an der Spitze, überaus animiert und stimmungsvoll verlief, hielt die meisten der Teilnehmer unter weiteren Ehrungen der scheidenden Gg. noch lange beisammen.

Břeclav. Montag, den 6. Feber, ließ die zionistische Ortsgruppe im Kino „Krone“ zwei Filme rollen, die zionistisches Schaffen den Juden vor Augen führen sollten. Der neue Palästinafilm des KKL. fand beim Publikum starken Anklang, besonders die Bilder aus Tel Awiw und die originelle Propaganda für die KKL.-Büchse. Ebenso gefiel der Kongreßfilm, bei welchem das Wiedersehen mit Bekannten auf der Leinwand manchem Anwesenden Freude bereitete. Der Besuch war schwach, trotz großer Propaganda, und dem Gebotenen absolut nicht entsprechend. Als nächste Veranstaltung wird die für Břeclav und Umgebung bereits traditionelle Purim-Redoute vorbereitet. Die Redoute findet am 10. März statt. Eine erstklassige Musik (Jazz-Band) „Soffer“, Brünn, wurde bereits verpflichtet. Eine droße Mitternachts-Szene und andere Ueberraschungen werden vom Komitee vorbereitet. Mit dem Aussenden derr Einladungen wird bereits nächste Woche begonnen werden.

Gablonz.

Hodonín. Samstag, den 3. März d. J., um 20¼ Uhr, findet im Saale Europe (Dělnický dům) aus Anlaß des 30jährigen Bestandes der Zionistischen Weltorganisation eine große Festakademie statt, für welche die J.-A. Lese- und Redehalle Brünn als Veranstalter zeichnet, und an welcher sämtliche jüdischen Organisationen von Hodonín mitarbeiten. Durch die Teilnahme Prof. Dr. Arne Nováks, des hervorragenden Literarhistorikers der Masaryk-Universität in Brünn, wird diese Veranstaltung auch in nichtjüdischen Kreisen stärkste Aufmerksamkeit hervorrufen. Prof. Dr. Alfred Engel, Mitglied des Zentralkomitees und Vorsitzender der Brünner Kreisleitung, wird an diesem Abend eine großangelegte Tendenzrede halten. Bei der Festakademie wirken außerdem mit: Frau Olga Hansl, die gefeierte Brünner Konzertsängerin und Oberkantor Igno Mann, der Stern der Warschauer und Lemberger Staatsoper, dessen erfolgreiches Auftreten am tschechischen Nationaltheater in Brünn in bester Erinnerung sein dürfte. Die Begleitung dieser beiden Künstler besorgt Prof. Karl Frotzler, der Brünner Konzertdirektor, ein Klaviervirtuose von Rang und Namen, weit über die Grenzen dieses Staates hinaus bekannt. An dieser Kundgebung dürften die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnehmen. Auch in anderen Orten Südmährens und der Slowakei zeigt sich für diese Veranstaltung ein großes Interesse. Hoffentlich wird diese Kundgebung dem lokalen jüdischen Leben neue Impulse geben.

Komotau. Am Sonntag, den 12. Feber 1928, sprach Herr Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad im Rahmen der jüdischen Jugendkurse über das Thema: Jüdische Parteiströmungen. Er entwickelte uns in seinem ausgezeichneten Referate ein klares Bild über diesen Ausschnitt jüdischen aktiven Lebens. Er verstand es insbesondere, die für die Jugend aktuellen Seiten dieser Frage zu beleuchten und die anschließende Debatte bewies, von welcher Notwendigkeit diese Aussprache für die Entwicklung unserer Kurse war. Wir sind mit diesem Abend an einem Scheidewege angelangt und es ist zu hoffen, mit Hinsicht auf den tiefen Eindruck der Ausführungen Herrn Doktor Ullmanns sogar mit Sicherheit anzunehmen, daß alle Teilnehmer sich für den richtigen Weg entscheiden werden.

Leitmeritz. Am 1. d. M. sprach hier Herr Red. Klinoff (Berlin) vor dichtgefülltem Saal über den Schwarzbard-Prozeß. Klinoff verstand es meisterhaft mit der begeisternden Ursprünglichkeit des russisch-jüdischen Menschen seine Zuhörer in atemloser Spannung zu halten. Ausgehend von der Schilderung der entsetzlichen Leiden unserer armen Brüder in Rußland, schilderte er alle Phasen des gewaltigen Prozesses, in dem zum erstenmal ein Jude als Rächer seines unschuldig gemordeten Volkes vor dem Richterstuhle stand. Zum erstenmal in der Geschichte stand die jüdische Nation symbolisch vor Gericht — nicht als fälschlich Angeklagter, sondern als schuldiger Rächer — denn Schwarzbard war nur der Vollstrecker eines aus den Tiefen der Volksseele abgerungenen Urteils. Und die Welt hat mit Schwarzbard die Nation freigesprochen und damit ihr Verständnis dafür bewiesen, daß auch die jüdische Nation nicht ewig ungestraft geschlagen werden darf, sondern sich wehren kann, wie jedes andere verfolgte Volk. Nur einer hatte selbstherrlich als ungewählter „Führer“ des Volkes der Welt verkündet, daß das jüdische Volk der Schwarzbard-Sache ferne stehe und damit die ungeheuer schwere Aufgabe des Verteidigungskomitees, dem unsere besten Menschen angehörten, fast aussichtlos gemacht — das war Louis Marshall — der künftige Kontrahent und Mitregent der Jewish Agency. Mit tiefster Erbitterung und Abschen quittierte die Versammlung, diese noch viel zu wenig bekannte „Tat“. Aus aller Elendsschilderung und Tragik heraus wies jedoch Klinoff den Weg der Befreiung. Sein Bekenntnis zum altneuen Zionismus Theodor Herzls fand tosenden Beifall. Kein Philosoph und kein Schreibtischtheoretiker hatte zu uns gesprochen, sondern ein Mann der Tat — die Idee von morgen. L.

Leitmeritz, 1. Feber 1928. Anläßlich der Anwesenheit Red. Klinoffs (Berlin) konstituierten sich die hiesigen Mitglieder der Union der Zionisten-Revisionisten zu einer Ortsgruppe der Weltunion. Leiter: Kommerzialrat Wilh. Heller, Langegasse 19. Schriftführer: JUC. Karl Morgenstern, Kassier: Meir Lampel.

Mähr. Ostrau.

Neu-Oderberg. Am 6. Feber 1928 fand hier im großen Saale des Jüdischen Hauses der Vortrag des Herrn Dr. J. Klinoff, Berlin, über das Thema: Der Prozeß Schwarzbard und das Judentum, statt. Der Vortragende wußte die überaus zahlreich erschienene Zuhörerschaft durch seine Ausführungen durch fast 1½ Stunden im Bann zu halten und erntete reichen Beifall. In der Diskussion beantwortete Dr. Klinoff einige Fragen, wie über die Stellung des Bolschewismus zum Zionismus in Rußland, über die Revisionistische Partei in Deutschland usw. Der Vortrag hat der kulturellen Arbeit des Volksvereins Zion einen neuen starken Impuls gegeben; wir danken Herrn Dr. Klinoff auch auf diesem Wege für seinen Besuch.

Podivín. Purimmaskenball. Die jüdische Jugend in Podivín veranstaltet am 8. März d. J. einen Purimmaskenball (ohne Maskenzwang), zu welchem sie alle umliegenden Vereine höflichst einladt. Sie ersucht deshalb diese Vereine, ihr diesen Termin frei lassen zu wollen.

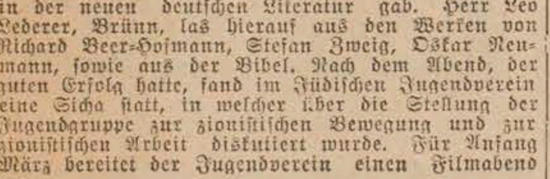
Reichenberg.

Sabinov. Am 6. d. M. veranstaltete unsere Ortsgruppe einen Chamischa-assar-Abend, der sehr gut besucht war und als durchaus gelungen zu bezeichnen ist. Das Programm begann mit einem Szenenbild zum Liede „Auf'n Pripetschik brent a Fajerl“, welches von Lajos Friedmann als Rebben mit der Knabengruppe des hiesigen „Schomer“ als Kinder hübsch durchgeführt wurde. Es folgte jetzt — für die Kleinen der Hauptclou des Abends — die Verteilung der Chamischa-assar-Früchte an alle anwesenden Kinder. Nach einer schönen musikalischen Darbietung des Herrn Lipót Bazler, kam dann zum Schluß der humoristische Einakter „Masel tow“ von Schalom Aleichem, welcher von unseren lieben fleißigen Dilettanten (H. Lajos Friedmann, Frl. Dora Grodzensky, H. Géza Weinberger, Frl. Weinberger und Frl. Ormianer) flott und mit viel Verständnis gespielt wurde. Das Hauptverdienst an der Vorbereitung des Stückes gebührt diesmal unserem bewährten und unermüdlichen Ausschußmitgliede Herrn Simon Weinberger. Beim Büfett und bei der Kasse waren in liebenswürdiger Weise tätig die Damen: Frau A. Friedmann, Frau Weinmann und Frl. M. Großmann. Allen Mitwirkenden sei hier der Dank des Vereines ausgesprochen.

Teplitz-Schönau.

Turn.

Zwittau. (Jüdischer Jugendverein.) Am 8. Feber fand hier ein literarischer Abend statt, bei welchem Herr Karl Baum, Brünn, über „Die Juden in der modernen deutschen Literatur" sprach und eine psychologische und literarkritische Analyse des Juden in der neuen deutschen Literatur gab. Herr Leo Lederer, Brünn, las hierauf aus den Werken von Richard Beer-Hofmann, Stefan Zweig, Oskar Neumann, sowie aus der Bibel. Nach dem Abend, der guten Erfolg hatte, fand im Jüdischen Jugendverein eine Sicha statt, in welcher über die Stellung der Jugendgruppe zur zionistischen Bewegung und zur zionistischen Arbeit diskutiert wurde. Für Anfang März bereitet der Jugendverein einen Filmabend vor.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer National fonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 1. bis 12. Feber.

	1927	1928
Böhmen	18.457.64	11.835.84
Mähren u. Schlesien	15.487.42	12.368.35
Slowakei	6.766.29	15.271.04
Karpathorußland	170.20	1.557.02
Zusammen:	40.881.55	41.031.75

Büchsen.

Böhmisch-Kamnitz: Jos. Popper 100, A. Strauß 20, R. Buchsbaum 23, 7, zus.: 150.—. **Jungwoschitz:** 6.—. **Kuttenberg:** Gust. Pollak 32.70. **Neuern:** Karl Jetter 123.—. **Strakonitz:** M. Fröhlich 20.—. **Saaz:** Löbl, Litschkau 25.—. **Prag:** O. Edelstein 18.27, Rest Friedr. Mautner 9.30, O. Pollak 18.85, Prof. J. Oplatka 47, N. Utitz 60, H. Schleim 100, R. Schubert 30, Prof. M. Manoach 43, O. Schleim 25, R. Libensky 25, P. u. J. Wiesner 260, R. Schleim 20, A. Kohn 25, Frau N. N. 100, Frau B. Weiß 200, M. Fischl 74, O. Kohn 15, E. Popper 50, Brüd. Strauß 32, R. Frischmann 22.50, Dr. P. Löwy 30, L. Ganz 45, Dr. Zemanek 11, R. Meißner 14, M. Adler 14, Benda 29, F. Lebenhart 14.71, K. Kohn 23, E. Pollak 40, Ing. Max Mahler 185, K. Mendl 80, Julie Nohel 100, Vally Pollak 30, L. Geduldiger 20, A. Muneles 40, J. Kohn 65, Frau Dr. Engel 87, J. Sgalitzer 40, Dr. L. Pollak 34, Dr. F. Weltsch 35, B. Frankenbusch 33, Ing. Qu. Lagus 20, L. Nohel 47, W. Schick 18, Ida Herrmann 18, H. Klemens 30, J. Minkus 25, R. Frisch 24, 5 u. 10, zus.: 2351.77. **Königinhof:** Martha Kohn 16.60, F. Pick 20, O. Popper 20, Rud. Kohn 40, 5.36, zus.: 102.—. **Austerlitz:** Dr. Lustig 10, Fam. Huß 36, M. Preis 12, Dr. Berg 15, O. Zweig 10, Fam. Engelsrath 13, 5 u. 10, zus.: 127.—. **Auspitz:** Fam. Benedikt 65, H. Stiasny 12, A. Fink 21.70, H. Stiasny 44, S. Eisner 10, B. Abeles 23, E. Lederer 10, F. Fischof 20.60, L. Stiasny 35, Heini Wlczek 34, W. Eisinger 26, H. Berlisch 10, 3 u. 10, zus.: 323.95. **Brünn:** T. Winter, Letovice 20.32, B. Schwarz, Letovice 20, H. Berisch, Letovice 10, R. Lustig, Letovice 25.20, F. Heilig, Vavřinec 30.75, H. Munk, Letovice 14.20, H. Berisch, Letovice 14, R. Lustig, Letovice 16, J. Schwarz, Letovice 20, G. Winter, Letovice 26.75, S. Alt 10, J. Kram 22.60, M. Wirtheim 10, J. Schwarzbart 10.15, L. Lederer 15, R. Soffer 10, Dir. J. Schuller 30, Breichenstein 43, M. Meerbaum 12.30, B. Seidler 10, Wolf Walter 20, 13 unter 10, 60.80, A. Haas 10, J. M. Drachmann 10, Spolek sion. akademiků 17.50, L. Skal 15, E. Blinder 15.40, Dir. Feuereisen 10, Ing. E. Goldschmid 15, Dr. S. Birnstein 15, Prof. Dr. O. Epstein 10.40, J. Laufer 15, M. Skal 15, Dr. Schreier 10, Schönthal 10, R. Löwy 37, E. Tochten 10, G. Freund 10, Dr. M. Diesche 10, M. Gerstl 20, Friedr. Heilig, Vavřinec 32.55, Ing. A. Kagan 12.05, Dr. Pick 30, S. Tauß 20, L. Herzog 13.25, M. Pollak 23, J. Mandler 10, K. Fuchs 10, Raffinerie Aurora 21.80, E. Weiß 11.20, Prof. O. Donath 26, Dr. Sonnenfeld 60.67, H. Sonnenschein 10, E. Jampel 15, T. Morgenstern 10, O. Ticho 15, D. Taub 10, Th. Huber 39.45, R. Fogl 10, S. Berger 10, Prof. J. Lamm 16, Prof. Dr. A. Engel 40, L. Hersch 20, E. Wolfenstein 16.50, Dr. A. Schalit 25.40, J. Kellner 10, E. Singer 10, Fr. Ritter 10, Tauß u. Co. 15, S. Oberländer 17.50, B. Weiller 10, Kubitschek 13.83, M. Hannak 25, A. Tomaschoff 30, R. Neumann 20, Fink & Co. 46.80, E. Hubler 10, S. Frühmann 10, Scheimann 15, J. Stern 10, Rosenberger 10, A. Stern 33, A. Wurzel 12, W. Goldschmied 22, H. Gerber 25, B. Schnabl 30, Ing. Eisinger 15, Dr. Sonnenschein 23.70, Stabskapt. Grün 22, Ed. Wiener 10, J. H. Bittermann 28, H. Groß 16.10, A. Strompf 15.76, E. Gelber 10, Dr. A. Wiener 10.70, Jüd. akad. Rede- und Lesehalle 40, W. Wolf 10, Fried 11, Ing. K. Waldmann 10.27, K. Kupfermann 15, A. Fleischner 57.15, Braun 12.85, Gina Eichner 155, E. Breda 10, Minich 10, Strebinger 10, Jüd. Frauenorg. 25.40, Kleiner Tempel 20, R. Fisch 15, Jul. Eisinger 160, A. Braun 10, R. Vogl 25, Jüd. Ref.-Realgymn. 3. Klasse 20, 4. Klasse 14, 6. Klasse 29, Deresiewicz 13, O. Schlesinger 23, R. Tauß 48.50, M. Teller 11, O. Minnich 10, Hch. Zaitschek 30, Dr. Keßler 15.30, L. Ticho 20.70, E. Zeisel 12.40, L. Morgenstern 10, B. Gerber 12, B. Blumenfeld 16.20, T. Sragowitz 14.85, B. Graus 16.50, Königsgarten 12, A. Mährischl 13.10, L. Czuczka 30, F. Taussig 25, J. Zeisel 30, R. König 10, J. Wittal 10, A. Liebensny 10, M. Taussik 10, L. Taussig 14, A. Sax 10, S. Rappaport 15, A. Bauer 20, Dr. Franz Huller 110, A. Jokl 10.75, F. Hertzka 10, F. Soffer 10, K. Stiaßny 10, J. Schwarzbart 11.70, R. Steiner 12, Fischer 10, P. Rotter, Raßbrad 21.50, S. Alt 15, J. Kram 51, E. Baß 22.44, F. Müller 20.15, Dr. A. Grünfeld 35, Prof. A. Lemberger 10, Ing. R. Horn 30.10, A. Baum 15.30, E. Rosenfeld 16.60, R. Kleinmünz 27.50, O. Singer 20, Philipp Katscher 305.90, M. Hochwald 10, J. Hatschek 10, Stein 15, M. Wirtheim 15, J. Saxl 15.30, Winkelsberg 33, A. Seidlitz 10.10, S. Götzl 23.30, M. Lax 30, H. Sabl 10, D. Steiner 10, J. Schuller 15, E. Huber 14.30, Schlesinger 10.60, H. Strauß 48.40, Prof. Dr. L. Schnitzler 12.50, Prof. Dr. E. Drachmann 20, J. Mukden 10, Z. G. V. Hasmonäa 17.70, A. Spitz 45, J. Braun 31, E. Deutsch 13, LGR. Dr. J. Schwarzkopf 34, E. Groß 15, A. Lamm 11, Gutmann Breda 10, R. Munk 40.55, O. Blum 10, S. Munk 23, S. Witzky 15, J. Rotter 24.05, H. Spitz 20, K. Löw 10, Dr. J. Kapp 50, Ing. F. Zweigenthal 50, St. Rosenblatt 10, H. Ehrlich 10, F. Kreiner 10, M. Goldstein 10, Spitz & Minich 14.54, R. Hostivsky 10, L. Berkowitz 25.10, Fischgrund 16.45, R. Robitschek 10, O. Karplus 20, Dr. V. Tauß 20, A. Goldstein 11.30, E. Weißenstein 10, M. Proßnitz 26, R. Kulka 10, O. Weißbrod 14, Prof. E. Hutter 10, Gottlob 20, J. Bürstenbinder 10, H. Sonnenschein 10, B. Drechsler 20, G. Schwarz 11, A. Weiner 50, M. Morgenstern 10, O. Minnich 10, P. Hofmann 10, R. Klein 10, E. Teltscher 26.50, Dr. A. Feldmann 28.50, W. Kubitschek 26, R. Frischauer 65.30, J. Elsner 43, E. Plaček 10.25, Th. Kurz 78.60, F. Turnauer 70, Ing. W. Windholz 38, S. Kohnstein 10, H. Fischl 27.40, Ing. Ganz 15, J. Kahane 10, H. Wlach 10, J. Piowaty 20, T. Weich 16, G. Haas 22, Dr. O. Dörnfest 10, Rest. Schlesinger 40, Th. Oppenheim 15, Dr. P. Bandler 10, G. Weinmann 10.48, L. Kagus 15.50, E. Steiner 65, L. Auspitzer 20, M. Blonsky 11, E. Donath 11, R. Hoffmann 20, E. Weinmark 10, K. Blonsky 85, Dr. M. Feith 10, Dr. L. Lewy 20, Ing. E. Troller 20, P. Herrmann 20, Kohn & Perlhefter 20, K. Izakowicz 30, E. Schönstein 60, Roth & Klein 20, M. Deutsch 18.40, J. Kardos 17, O. Zeisel 10, M. Karpeles 13, Ing. A. Bander 23, G. Büchler 15, L. Donath 24, B. Tintner 10, A. Schallinger 15, A. Abeles 10, S. Baß 10, J. Löffler 90, H. Reichmann 15, Dr. Th. Haas 14, Dr. H. Meißner 10, S. Strebinger 21, J. Kahan 10.25, Windsberg 12, T. Spitz 20, R. Zimmermann 10, Lax 12, O. Ritter 34, S. Rosenberg 10, Unger 13.50, B. Zaitschek 20.80, J. Hoffmann 15.80, A. Keller 25, Ing. R. Friedmann 10.40, M. Samek 10, G. Feldmann 10, Dir. J. Mannheim 10, M. Weiß 10, S. Toch 10, O. Sonnenfeld 10, J. Rokasch 20, Ing. S. Spetz 20.22, H. Berger 12.44, Ing. Herz 10.80, J. Weinstein 40, E. Neufeld 15, Ortsgr. d. Zionisten-Revisionisten 11, Th. Rosenzweig 10, H. Ehrenhaft 10, S. Hickl 10, Dr. J. Berger 30, L. Fischhof 10.20, J. Gottlieb 15, A. Bock 11, F. Tandler 13.10, K. Tieber 35.50, Fr. Weiner 19.40, H. Mayer 29, R. Stransky 10, H. Fischer 19.50, O. Sommer 10, A. Schay 27, F. Pollak 10, M. Schindelmann 25, S. Piowaty 11, L. Schörpner 10, J. Engel 61, Dr. H. Stransky 20, F. Flußmann 10, R. Meißner 15.50, O. Türkel 10, A. Klinger 39, K. Kohn 14.40, K. Pick 12.79, J. Gottlob 17.50, R. Hahn 23, R. Bäumel 21, A. Rosenblatt, F. Lerner, L. Winter je 10, Dr. Fr. Winter 30, L. Nath 30, O. Singer 13.30, Dr. S. Preiß 10, R. Wolfer 32.50, H. Barber 40, R. Liebschitz 20, Hochberger 13.50, S. Keßler 13.50, A. Kleinberger 10, K. Wolf 12, Löw Beer & Weinreb 10, Ing. M. Wellisch 20, K. Weinreb 13, Deresiewicz 16, Ing. M. Singer, Wohnung 70, Ing. M. Singer, Gesch. 15, M. Tragatsch 22.35, H. Rosenbluth 16, Dr. A. Lampel 10, Drechsler 17, G. Reinhold 15, W. Kluger 12.35, B. Wiener 13, H. Sinek 26.40, L. Weißkopf 10, E. Käufler 10, Ing. A. Hindls 15, A. Gottlieb 14.50, Ing. A. Steiner 12.20, J. Groß 25, A. Goldmann 20, D. Deutscher 56.90, Jüd. Volksschule 2. Klasse 41.85, 4. Klasse 36.30, Sekretariat d. Zion. Organisation 38, 337 unter 10, 1697.63, hievon bereits ohne Spezifikation ausgewiesen 7070.89, zus.: 2440.50. **Friedek-Mistek:** Sal. Grünberger 100.—. **Hranice:** L. Seidler 21.95, F. Hindls 13.50, R. Baar 11.28, L. Baron 18, H. Vlček 10, Fam. Hein-Fischer 120.30, S. Pollak 25, Reg. Baron 21. 4 u. 10, zus.: 262.40. **Iglau:** Dr. V. Nettl 12.50, O. Metzl 10, 5, zus.: 27.50. **M.-Ostrau:** Dr. Birnbaum 28, Dr. S. Altenstein 15, B. Schiff 16.40, K. Fremder 30.50, S. Weber 34, S. Kürschner 10, 4 u. 10, Přivoz: Fr. Scharf 72, J. Hirsch 10.50, R. Lieban 15, 6 u. 10, M.-Ostrau: M. Korn 10, H. Spiegel 12, Kadimah 13.77, S. Storch 27.30, A. Trieger 14.25, J. Knöpfelmacher 17.50, O. Spitzer 27.50, D. Hornung 11.55, M. Klein 12.19, A. Fuchs 26, 20 u. 10, Schönbrunn: Grisberg 15, Schlesinger 11, Ing. Buchwalder 10, Färber 33, Feiner 20.40, Presser 10, Biermann 14, 5, Klinkovice: P. Steinhard 12, Goldberger 15, Techeleth Lawan 13.50, 5 u. 10, zus.: 739.07. **Třinec:** C. Steiner, E. Landesberg, A. Hecht, R. Windholz, A. Schanzer, J. Seelenfreund, J. Brauner, A. Pollak, E. Windholz, R. Heitlinger je 12, 2 à 5, zus.: 130.—. **Ung.-Ostra:** Fa. Reich & Träubl 40, Tilde Adler 57, Verein Jvriah 38, Fam. L. Sonnenfeld 23, Fam. Süß & Weiner 12, Fam. M. Müller 10, Fam. A. Reichsfeld 21, Fl. Fried 10, Fam. Gallia, Beseli 40, Büchler 10, Fam. Neufeld 23, A. Rosenfeld 10, M. Czech 10, 4 u. 10, zus.: 337.—. **Insges.: 7297.89.**

Goldenes Buch.

Karlsbad: (Eintrag. Dr. Kohner) Zion. Ortsgruppe 100.80. **Kaaden:** (Eintrg. Ida Sagher) Emil Davidovics, Gera 100, Berta Birnbaum, Gera 100, Dr. J. Sagher, Gera 58, zus.: 258.—. **Reichenberg:** (Eintrg. Dr. E. Hofmann) S. Lauscher u. Fr. anl. Barm. i. Sohnes 100, Lisl Benda 50, Hch. Seger anl. f. 60. Geburtstages 50, zus.: 200.—. **Prag:** (Eintrg. Halle) Jüd. Lese- und Redehalle anl. Prom. Dr. Gach 100.—. **Brünn:** Die jüd. akad. Lese- und Redehalle trägt anl. i. 50semestrigen Stiftungsfestes ihre verstorb. Mitglieder: Ing. R. Brammer, Ing. R. David, G. Ebel, Ing. Hch. Freund, W. Hersch, H. Jokl, Ing. O. S. Klein, Ing. H. Löwy, Ing. F. Rosenzweig, Ing. F. Moth, Ing. J. Spitzer, A. Steiner, E. Ultmann u. S. Zautschek ins Gold. Buch ein 700, Jüd. Frauenorg. dankt Fr. Johann Steiner, Prag 200, zus.: 900.—. **Insges.: 1558.80.**

Landspenden.

Aussig: J. Pick 10, S. Holub anl. Jahrz. 10, R. Bäuml u. Fr. anl. Abl. Emilie Wachtl 10, dieselb. anl. Abl. O. H. Steiner 10, 9.40, Rud. Hahn an. Jahrz. 30, S. Holub anl. Jahrz. 10, J. Petschek anl. Jahrz. f. Mutter 1000, anl. Barm. Paul Guttmann: Volksverein Th. Herzl, Dr. H. Pick u. Fr., J. Popper je 20, Rud. Popper, Erwin Popper je 30, M. Guttmann, A. Löwy, A. Munk, Maňa Fischer, Werner, Bodenbach je 20, A. Tauber und Frau 10, Fam. Therese Kohn anl. Barm. P. Guttmann 20, Einheitsaktion 745.20, zus.: 2084.60. **Böhm.-Leipa** 5.—. **Budweis:** R. N., Rosl Huller je 20, zus.: 40.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein gr. Dr. Gál z. Promotion 20, ders. Selbstbest. 10, zus.: 30.—. **Eger:** Barm. A. Bloch 115.—. **Königgrätz:** Sammlung d. B. Stückgold 100, Zion. Ortsgruppe 50, zus.: 150.—. **Königinhof:** Karl Lustig anl. vorzeitiger Demaskierung 50, Dir. J. Wiesner 20, zus.: 70.—. **Karlsbad:** Anl. Abl. Frau Weiß 60, Zion. Ortsgruppe 14, zus.: 74.—. **Náchod:** Spez. folgt 100.—. **Reichenberg:** Spez. folgt 25.—. **Postelberg:** A. Glaser 30.—. **Saaz:** 20.—. **Teplitz-Schönau:** Einheitsaktion 550, Dr. Lustig abgelehntes Honorar 50, E. Hanussen u. Erich Juhn 100, G. Seidemann anl. Sterbetages f. Sohnes Gideon 30, Elsa Goldmann anl. Sterbetages 20, bei Makkabi-Ball ges. d. Frl. Werndörfer und Freund jun. 60, Fr. Goldmann 127, zus.: 1050.70. **Trautenau:** Person 100.—. **Warnsdorf:** Franz Klein 100, Jak. Bobasch 20, zus.: 120.—. **Prag:** M. Goldenberg verl. Wette 10, N. N. 20, Rud. Wodička verl. Wette 100, Automat 97.15, Ing. J. Strauß gr. Dr. Gál 20, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Kohn-Theumann 100, Dr. O. Weil f. e. Autogramm 100, Maňa, Jos. u. Dr. Franz Friedmann gr. Dr. E. Justic 20, A. Abeles 10, Dr. Kollmann grat.: Dr. Emil Kraus, Dr. A. Goldstein u. Frau, Dr. F. Resek, Rud. Wodička, Rud. Eisenstein je 20, G. Pollak, P. Wodička, Ing. O. Aschermann, S. Pollak u. Fr. je 10, Slg. Hochz. Dr. Kollmann-Klepetař 400, Ludw. Ganz kond.: Fam. Wodička 20, Ing. O. Aschermann, Dr. F. Resek, L. Kollmann und Frau je 10, Friedr. Mautner anl. 50. Geburtstag Martin Buber 10, A. Werner 20, F. Lebenhart 10, R. Guttmann anl. 25. Sterbetages f. Schwester Laura 10, Friedr. Mautner gr. Dr. Felix Kanter, Zwittau, z. Prom. f. Sohnes 10, ders. gr. Isidor Goldmann, Náchod, z. 70. Geburtstag 10, zus.: 1187.15. **G.-Jenikau:** L. Koralková 20.—. **Břeclava:** Alice und Grete Konstandt je 10, zus.: 20.—. **Brünn:** 10-Min.-Sammlg. b. Jubiläumsball d. Makkabi 600, 10-Min.-Sammlg. b. d. U. V.-Redoute 400, Sammlg. b. Sude Fam. Dr. Kahn 350, Em. Hersch 300, Verb. zion. Akademiker Mensasammlg. Jänner 185.25, Sammlg. b. Hchz. Pollak-Wodak 120, Makkabi Ski-Sektion Sammlung 76.20, Dr. K. Fantl anl. Genesung f. Frau 75, Ing. C. Ed. Hubler 50, Fr. Glaser 20, P. Wachsmann 20, die Med. d. spolek gr. Dr. Beneš z. Prom. 10, Dr. Beneš dankt f. Grat. 20, J. V. E. Ad. Beneš dankt f. Grat. 10, zus.: 2236.45. **Iglau:** Anl. silb. Hochz. Ad. Steiner sp. Fam. Ad. Steiner 50, anl. Abl. d. Primar. Dr. Max Bondi: Prof. Dr. Hch. Pollak u. Frau, Dr. Else Bondi, Rich. Weißenstein u. Fam. je 50, Fried u. Frau, Prof. Dr. V. Lachs u. Frau je 20, anl. Abl. Jos. Schrötter, Olmütz, Rich. Weißenstein 50, zus.: 290.—. **M.-Ostrau:** Edith Ruth Werner dankt Frau Martha Berger f. Gefälligkeit 50.—. **Olmütz:** Kartenpartie Grand Café — Café Rupprecht 1000.—. **Proßnitz:** Jul. Pisk 10.—. **Prerau:** J. Grünwald anl. Jahrzeit 100.—. **Sternberg:** Olga Schreiber 65.—. **Ung.-Hradisch:** Makkabi 10 Prozent f. Veranstaltung 20.60. **Friedek:** Spez. folgt 275.—.
Insgesamt: 9288.45.

Thoraspenden.

Aussig: J. Schneider, R. Abeles, A. Preß, L. Scharf, A. Koch je 10, Fr. Steiner 20, S. Kurz 18, Jos. Guttmann 60, 7 u. 10, zus.: 174.—. **Trautenau:** Otto Kohn 100, L. Goldstein, G. Weiß je 10, zus.: 120.—. **Iglau:** Anl. Jahrz. u. f. Mutter f. A. Emanuel Fried 50, Paul Fried anl. f. Urlaubes v. Militär 10, zus.: 60.—. **Brünn:** Dir. Jul. Schuller anl. silb. Hochz. 50, M. Maier, W. Schönfeld je 25, L. Zaitschek, L. Czuczka je 10, zus.: 120.—. **Neu-Titschein:** H. Tinter 10, Ing. Hein 30, P. Silbermann 10, W. Schwarz 50, Max Gottreich 50, Ing. Hein 20, H. Honigwachs 50, Dr. E. Bermann 50, Dr. M. Holding 20, J. Schwarz 50, S. Czeczowiczka 200, P. Silbermann 50, Paul Hein 30, Ing. Silbermann 10, H. Honigwachs 20, S. Czeczowiczka 50, Otto Wolf 20, 4 u. 10, zus.: 740.—. **Prerau:** Dr. Salzer, Hickl je 10, zus.: 20.—. **Ung.-Hradisch:** Reich, Buchlovice 20.—.
Insgesamt: 1254.—.

Imi-Sammeltaschen.

Aussig: A. Tauber 15.92. **Budweis:** Dr. Straß 14.40. **Bodenbach:** 9.10. **Gablonz:** M. Halberstadt 99.60, Jul. Netter, Paris, d. S. Weil 100, Eichenbaum jun. 14.75, Dr. R. Löwy 18.90, S. Weil 40, E. Duschak 31, zus.: 302.65. **Karlsbad:** J. Lewit 18, Scheibmann 23.10, Goldmann 25, Bader 22.35, Dr. Benisch 17.60, Dominitz 20.80, 5, zus.: 127.65. **Königgrätz:** Luci Klepetař 19.40, Hede Pick 23, zus.: 42.40. **Komotau:** 15.581 75, M. Einhorn 23.30, F. Schlesinger 17.10, Dr. Hirsch 15, Dr. E. Seligmann 10, 8, zus.: 144.80. **Postelberg:** M. Stein 31.40. **Saaz:** L. Lehart 55.20, M. Abeles 10, zus.: 64.—. **Teplitz:** R. Hecht 27.50, Techeleth Lawan: 37.50, 35, 36.20, 5, zus.: 138.20. **Prag:** E. Hof 16.40, Goldenberg 22.30, G. Popper 21.55, L. Grünbaum 20, Kamilla Goldstein 51, 40, Bergerová 18.40, O. Löwy 27, Ing. O. Aschermann 19, L. Bergmann 20.40, Friedmann 30.60, B. Kraus 13.40, H. Jellinek 17.55, Ing. M. Mahler 32.40, 2 u. 10, zus.: 362.10. **Brünn:** Avodah: 2.20, 16, 12, 11.45, 8, 15, Halle: 17.30, 3.50, 11.50, 19.80, 8.80, Hasmonäa 13.10, 10, Judith: 17.25, 28.50, Techeleth Lawan 12, Spolek 10, 18, Prof. A. Lemberger 32, 37.40, Leo Czuczka 12, 10, 12, 16, T. Spitz 13, 21.08. S. Ritter 54.80, L. Zaitschek 21.50, J. Rokach 19.40, M. Zweigenthal 23, B. Rosenheim 50.55, Res Zwi 12.30, J. Kahan 12, Schm. Epstein 11.20, J. Frank 10, K. Baum 10, M. Baum 12.55, 5 u. 10, zus.: 658.88. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 51.—. **Iglau:** Mos. Rattner 20.25. **Mähr.-Ostrau:** 9.55. **Olmütz:** B. Lauer 18.90. **Znaim:** Dir. Pick 21, Dir. S. Reich 53.50, zus.: 73.50.
Insgesamt: 2082.50.

Baumspenden.

Aussig: Jos. u. Anna Guttmann 4 B. im Ernst Fischer-G., Lisl Benda 1 B. im E. Fischer-G., Luise Wolf 1 B., Luise Wolf anl. gold. Hochz. Popper 1 B., zus.: 350.—. **Budweis:** Zionverein gr. H. Bienenfeld z. 60. Geburtstag 1 B., gr. Dr. Klempfner z. 50. Geburtstag 1 B., kond. H. Stein anl. Abl. f. Vaters 1 B., zus.: 150.—. **Bodenbach:** Georg Gibian, Reichenberg anl. Jahrzeit f. Vaters 1 B., AH.-Verb. Barissia gr. AH. Dr. Alexander Gál z. Prm. 1 B., zus.: 100.—. **Gablonz:** Familie Zanzer 1 B. a. N. Amalie Kann, New York, im Dr. Baneth-G. 50.—. **Karlsbad:** Dr. Kohner anl. Jahrz. 1 B. im Helene Kohner-G., J. Becker 3 B. a. N. Dr. Isserlin-Soden im Friedr. Steiner-G., Fam. Pan 1 B. im H. Ullmann-Garten, zus.: 250.—. **Königgrätz:** Zion. Ortsgruppe gr. i. Obmann Dr. Kollmann z. Hochz. 5 B. im Achad Haam-Hain, zus.: 250.—. **Leitmeritz:** Marie Heller anl. Jahrz. Georg Heller 1 B. im Dr. Margulies-G., Dr. Emil Margulies zur Erinnerung an f. Freund Berthold Pollak 2 B., ders. kond. Chaim Weiß, Velký Sevljus 1 B. im Dr. Margulies-G., zus.: 200.—. **Trautenau:** Rich. Steiner, Karlsbad anl. Abl. Henriette Weiß, Komotau, 1 B. im Fritz Steiner-G. 50.—. **Prag:** Dr. Franz Friedmann gr. Else und Josef Pollak, Rothkosteletz 2 B., Ing. Max und Ottla Mahler je 1 B. a. N. Eva und Michael, zus.: 200.—. **Brünn:** Herr u. Fr. Dr. Ign. Schwarzkopf 1 B. a. N. Katarina Schwarzkopf f. A., 1 B. a. N. Heinrich Adler f. A., Z. G. V. Hasmonäa zehn Prozent v. Kränzchen 2 B., Jüd. akad. Lese- u. Redeh. 1 B. a. N. Alex Steiner anl. Jahrz., zus.: 250.—. **Boskowitz:** Bäume a. N. Max Munk: F. Ungar, K. Friedmann, Hynek Pollak je 20, J. Schlesinger, M. Braun, E. Friedmann, K. Goldmann, G. Nußbaum, A. Fleischmann je 10, 3 u. 10, zus.: 132.—. **Jägerndorf:** 15 B. a. N. Fritz Donath gest. am 27. Jänner, 5. Schewath 5688: Ziemlich 25, K. Fried 20, Fritz Jokl 20, Otto Katz, Schwarz, Unleserlich, O. Goldberger, Holz, Baar, E. Donath, Dr. Eisler, Dr. Goldberger, L. Pollak, M. Schmerler je 20, Kulka, Löwin, Weiß, Geiringer, Dr. Freiberger je 50, Fam. Bellak 100, M. Berl, M. Jokl, O. Reik, zweimal Unleserlich, Stern, Fr. Goldberger, Dr. Schwarz je 10, Fam. Bäuml 25, zus.: 740.—.
Insgesamt: 2722.—.

✤

Spezifikation: Zwittau: Erna Zwicker 2 B. im Dr. Ernst Zwicker-Garten, zus.: 100.—.

Spezifikation: Znaim, Büchsen: Wizo 132, Dr. Salo Schön 145.60, Dr. L. Barth 53, Dr. M. Schechner 40, J. Schön 35, H. Wallisch, Dir. Pick, Lilly Wertheimer je 30, W. Seger 31.70, A. Hölzl 32.20, Oberkantor S. Handgriff, A. Schön je 25, Sand. Reich, Dir. Geppert, H. Freiler je 20, Tempel 16, E. Wessely 17.50, M. Weinberger 14.20, Tierarzt Lampl 15, Sigi Pollak 13, Goldstein 18, O. Fischer 12, G. Herrmann 11.30, Tech. Lawan 11.10, Metzl 11, Dr. Mayer, Dir. Zweigenthal, Kapperl, Fr. Pollak, Dr. Bennesch, S. König, A. Wessely, E. Steiner, Oesterreicher, J. Soffer, S. Hamlisch je 10, 15 u. 10, zus.: 1000.—.

Gesamtsumme 24.203.69.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5687	5688
Böhmen	147.797.96	164.138.68
Mähren u. Schlesien	129.395.94	135.687.37
Slowakei	136.706.53	123.738.19
Karpathorußland	10.607.—	9.151.67
Zusammen:	424.507.43	432.715.91

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge, Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 17. Feber, abends	5 Uhr 30
Samstag, den 18. Feber, vormittags	8 Uhr 30
Neumondweihe	
Mincha	4 Uhr
Sabbatausgang	6 Uhr 10
Sonntag, den 19. Feber, früh	8 Uhr

Wochentage früh 6 Uhr 45, abends 5 Uhr 30.
Dienstag, den 21. Feber, Rosch Chodesch
Mittwoch, den 22. Feber, 2. Tag Rosch Chodesch

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.